



TOURISTISCHE NUTZUNG DES WASSERS IN DEN BERGEN

Herbst/Winter 2022





Realisiert von :



Tourobs

Walliser Tourismus
Observatorium

Hes·so  **VALAIS
WALLIS**



Département de l'économie et de la formation
Departement für Volkswirtschaft und Bildung

**CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS**



INHALTSVER ZEICHNIS



EINLEITUNG	01
1.VERSCHIEDENE WASSERNUTZUNGEN IN DEN BERGEN UND IM WALLIS	02
2.WASSERPROBLEME IN BERGGEBIETEN	06
<i>Konflikte um die verschiedenen Wassernutzungen.</i>	
<i>Auswirkungen des Tourismus auf das Wasser am Beispiel der Beschneigung von Skigebieten.</i>	
<i>Wasserqualität als Kriterium für touristische Attraktivität.</i>	
<i>Umgang mit dem « Ungesicherten » und anderen Risiken im Zusammenhang mit der globalen Erwärmung.</i>	
<i>Überdimensionierte Wasserversorgungsnetze.</i>	
3.BESONDERHEITEN DES WALLIS UND REKREATIONSTOURISTISCHE ANGEBOTE RUND UM DAS WASSER	16
<i>PWichtigste rekreationstouristische Angebote im Wallis.</i>	
<i>Das Gewässernetz des Kantons Wallis.</i>	
<i>Natur- und Kulturlandschaften des Wallis.</i>	
<i>Denaturierte Wasserläufe.</i>	
<i>Wassermarketing und Steuerung von Touristenströmen.</i>	
4.TRENDS	22
<i>Der Aufschwung von Aktivitäten in der Natur und im Wasser.</i>	
<i>Benchmark: Diese Reiseziele setzen auf Wasser.</i>	
FAZIT	47
EXPERTENMEINUNGEN – ANHÄNGE	49
BIBLIOGRAPHIE	72

EINLEITUNG



Das Wasser verführt in all seinen Formen, sowohl in den grossen städtischen Zentren als auch in den Bergorten. Von Thermalbädern an den Ufern über Wassersportmöglichkeiten bis hin zu Stränden und Spaziergängen am See hat sich das Seewasser nach und nach als touristische Ressource etabliert.

Gerade aufgrund der hohen touristischen Attraktivität ist der Umgang mit Wasser nicht unproblematisch. Der hohe Wasserverbrauch für die vielfältigen Verwendungszwecke setzt diese natürlich begrenzte Ressource unter Druck.

In diesem Bericht werden wir zunächst auf die manchmal widersprüchliche Nutzung der Ressource Wasser in den Bergen eingehen, um dann die Nutzung für Tourismus und Erholung zu erläutern. Wir werden auch zeigen, wie die Besonderheiten der Bergregionen (insbesondere die Saisonabhängigkeit der touristischen Nachfrage) die Wasserwirtschaft zu einer Herausforderung machen, die durch den Klimawandel noch komplexer wird. Die punktuelle Knappheit und der ungesunde Zustand der Ressource Wasser bedrohen das touristische Kapital, von dem die Attraktivität des Kantons Wallis teilweise abhängt. Der Tourismus kann aber auch ein starkes Argument für die Erhaltung einer hohen Wasserqualität sein, die das Baden oder Angeln ermöglicht.

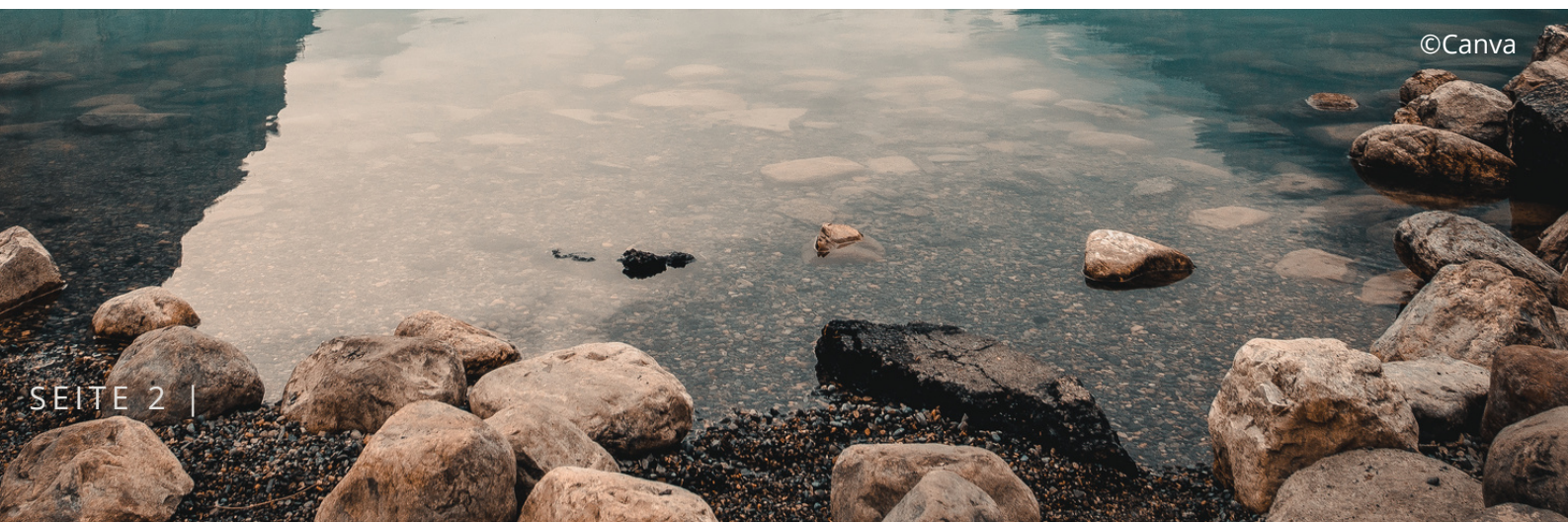
Seit mehreren Jahren ist die Diskussion über den Wunsch, die touristische Aktivität in den Bergen saisonal zu entflechten, allgegenwärtig. Doch in der Praxis ist der Winter in der touristischen Praxis noch immer ein sehr wichtiger Faktor. Wird der Druck, das Angebot an Sport- und Freizeitaktivitäten zu diversifizieren, heilsam sein? Wenn Wasser beim Skifahren ein unmerklicher, aber wichtiger Bestandteil der wirtschaftlichen Aktivität des Tourismus in den Bergen war, ist es heute ein nicht weniger wichtiger Pluspunkt im Kontext der Entwicklung des Vier-Jahreszeiten-Tourismus. Wir werden sehen, in welche Richtung die Diversifizierung der wasserbasierten Aktivitäten im Freizeittourismus geht und wie sie den heutigen Erwartungen in Bezug auf Sport, Freizeit, Stressabbau und Nachhaltigkeit gerecht wird.

VERSCHIEDENE WASSERNUTZUN GEN IN DEN BERGEN UND IM WALLIS

Wasser hat einen landschaftlichen Wert, der seit langem den touristischen Wert der Schweiz im Allgemeinen und des Wallis im Besonderen ausmacht. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass «ein grosser Teil der Landschaften des Wallis seine Existenz dem Wasser verdankt, das die vielfältigen und bemerkenswerten Reliefs geformt hat. Die Gletscher haben die Täler geformt und nach der letzten grossen Eiszeit vor 25'000 Jahren wurde das von ihnen hinterlassene Material von der Erosion weggespült, wodurch das zentrale Tal mit allerlei Schwemmland gefüllt wurde und da und dort natürliche Gewässer und Sümpfe entstanden, von denen die meisten mit der Austrocknung der Ebene verschwanden. Auch die Nebenflüsse der Rhone haben an den Mündungen ihrer Seitentäler Schluchten gegraben und Wasserfälle gebildet». (Aqueduc.info, 2017).



©Canva



©Canva

Als unschätzbares Naturerbe hat diese mit dem Wasser verbundene Landschaft eine phänomenale touristische Aufwertung erfahren. International bekannte Künstler wie Ferdinand Hodler oder John-François Lecoultre waren an der Bewegung zur Publizierung der Seenlandschaften insbesondere des Wallis und des Genfersees nicht unbeteiligt (Abbildung 2, S. 25 und Abbildung 3, S. 3). Bergseen (Lac Bleu, Lac de Tseuzier, Bettmersee, ...), Flussufer, Wasserfälle, Gletscher (Aletsch), unterirdische Höhlen (Lac souterrain de St-Léonard) sind Teil dieser Wasserlandschaften, die heute den Ruf von Walliser Reisezielen begründen.

Darüber hinaus ist Wasser ein Element des Kulturerbes, wenn es in Suonen kanalisiert wird oder Wasserkraftanlagen (Staudämme der Grande Dixence oder Emosson) speist).

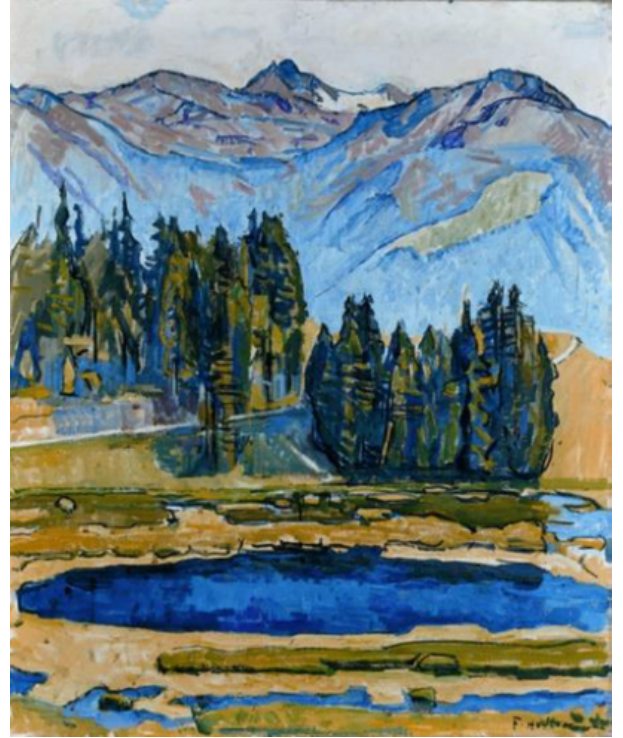


Abbildung 2, Blick vom Lac d'Ycoor auf die Bets de Bosson und das Vallon de Réchy, Ferdinand Hodler



Abbildung 3, Der Grammont und sein Doppelgänger, François-John Lecoultre.

Innerhalb von touristischen Orten sorgt Wasser für eine zusätzliche Seele, die von Touristen und Einheimischen gleichermaßen geschätzt wird. Brunnen und Gewässer verschönern öffentliche Räume in Städten, die sonst zu anorganisch wirken würden.

Wenn Wasser aufgrund seines landschaftlichen Wertes genutzt wird, erfolgt eine sogenannte «direkte» Nutzung der Ressource. Es gibt noch weitere direkte Nutzungen von Wasser in den Bergen. Die direkte Nutzung lässt sich vielleicht am besten veranschaulichen, wenn man von Aktivitäten spricht, bei denen Wasser in flüssiger oder fester Form mobilisiert wird, wie Skifahren, Schlittschuhlaufen, Baden, Rafting oder auch Thermalkuren. In diesen Beispielen dient Wasser als Medium für eine, häufig sportliche, Aktivität.

Zu dieser direkten Nutzung kommt noch die indirekte Nutzung hinzu, d. h. das Wasser, das für die Herstellung der konsumierten touristischen Güter und Dienstleistungen benötigt wird. Hierzu zählt beispielsweise das Wasser, das für die Beschneidung von Skipisten, die Bewässerung öffentlicher Flächen, Golfplätze und Hotelgärten oder zum Waschen verwendet wird (Abbildung 4, S. 6). Zu diesem Verbrauch kommen noch die Versorgung mit Trinkwasser und die Abwasserbehandlung hinzu – beides sind Aufgaben der Gemeinde.



Abbildung 4, Wichtigste Beziehungen zwischen Wasser und Tourismus. Quelle: E. Reynard & co., 2021.

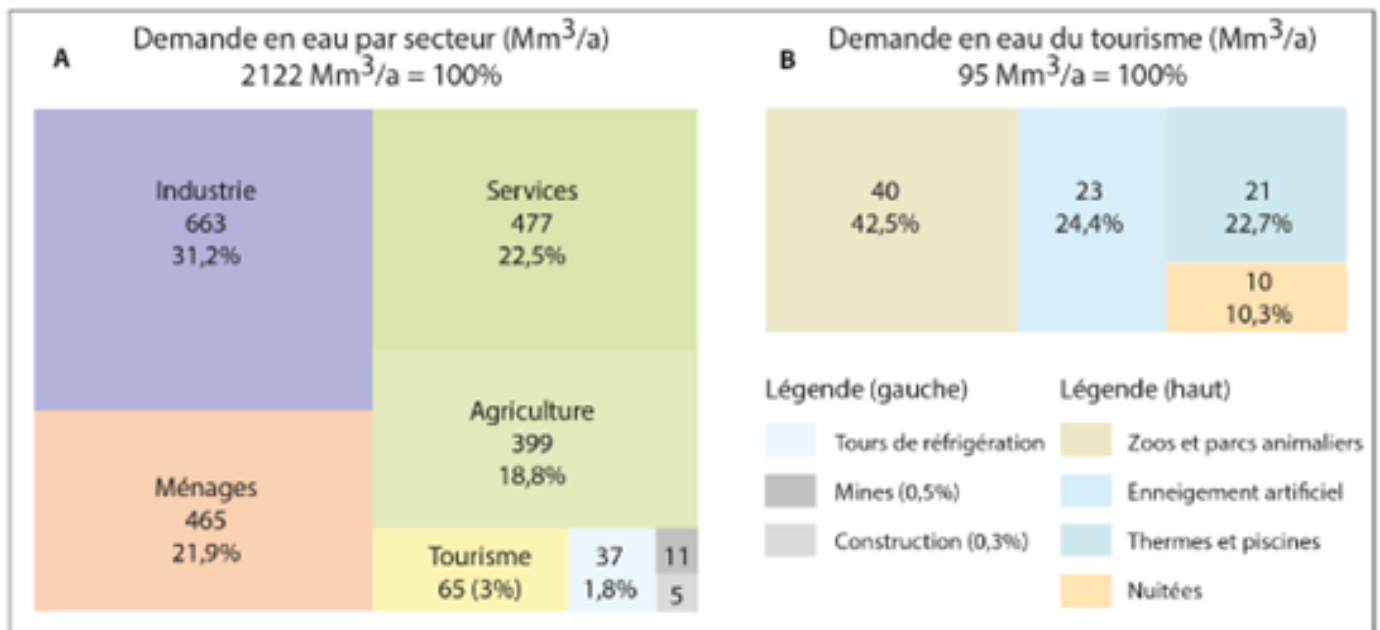


Abbildung 5, A: Wasserbedarf nach Wirtschaftszweigen. B: Wasserbedarf des Tourismussektors. Quelle: E. Reynard & co., 2021.





02

WASSER- PROBLEME IN BERGGEBIETEN

Konflikte um die verschiedenen Wassernutzungen

Heutzutage ist der Druck auf das Wasser so gross, dass diese Aufgaben immer komplexer werden. Da der Gesamtverbrauch durch Touristen denjenigen der Einwohner übersteigt, sind Tourismusziele und erst recht gehobene Reisedestinationen besonders herausgefordert. Denn dort ist der Anteil der Zweitwohnsitze mit Swimmingpool und der Luxushotels mit Spa-Anlagen höher als in Standardtourismuszielen.

Die saisonal schwankende Nachfrage trägt zur Komplexität des Wassermanagements bei: In Zermatt lag der Verbrauch der Einwohner schon in den 2000er Jahren bei etwa 70'000 m³ pro Monat, während der Verbrauch der Touristen zwischen 15'000 m³ von Mai bis November und 80'000 m³ in der Winterhochsaison schwankte. In integrierten Wintersportorten kann der Verbrauch um das Zehnfache steigen. Dabei ist zu beachten, dass in Bergstationen die Saisonalität sowohl natürlich saisonal als auch wöchentlich und täglich ist. «Die wöchentliche Variabilität ist vor allem im Januar oder März sichtbar, wenn die Auslastung der Stationen mit Ausnahme von Samstag und Sonntag (Zweitwohnungsbesitzer und Tagesskifahrer) geringer ist. Schliesslich findet im Laufe des Tages eine Nachfragespitze vor allem am Ende des Tages statt, wenn man von den Aktivitäten im Freien zurückkehrt» (E. Reynard & co., 2021, S.6).

Diese starke Variabilität des Wasserbedarfs erfordert eine Dimensionierung der Infrastruktur für die Wasserspeicherung, -aufbereitung und -leitung. Idealerweise sollten die Stationen eine maximale Auslastung verkraften können. Heute stellt man fest, dass diese Bemessung nach einer maximalen Auslastung neue Probleme aufwirft (siehe Abschnitt «Überdimensionierte Wassernetze»).

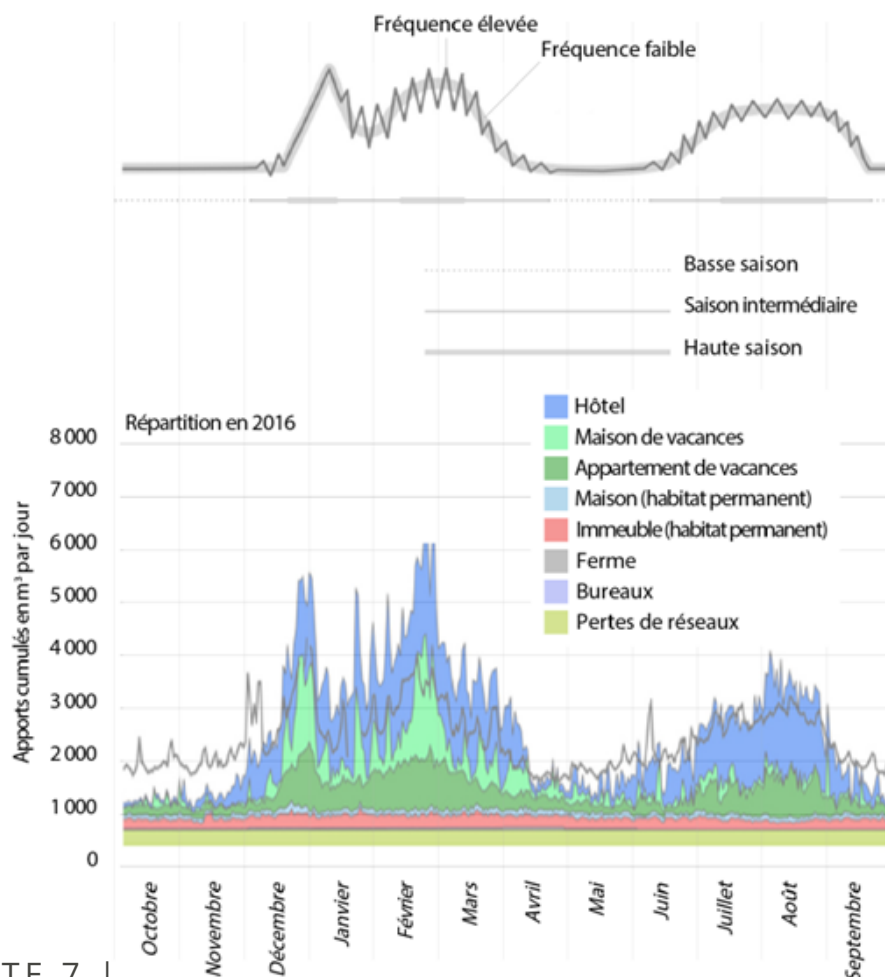


Abbildung 6, Saisonabhängigkeit des Wasserbedarfs in einer touristischen Bergregion.

Oben: Schematische Darstellung der saisonalen und wöchentlichen Variabilität der touristischen Belegung in einem Berggebiet.

Unten: Verteilung der täglichen Trinkwasserversorgung durch die Wasserwerke von Megève (Haute-Savoie, Frankreich) im Jahr 2016 (schwarze Linie) und Verteilung nach Gebäudetypen gemäss der Analogiemethode (modifiziert nach Calianno, 2018, 2020). Quelle: E. Reynard & Co, 2021.

Wasser gilt in der Schweiz als im Überfluss vorhanden. Doch angesichts der unterschiedlichen Nutzungen kann dieser Überfluss schnell seine Grenzen erreichen und sich als relativ erweisen. Als «konfliktträchtig» werden Nutzungen bezeichnet, die miteinander in Konkurrenz stehen. Normalerweise geht es bei Nutzungskonkurrenzen um Freizeitaktivitäten, Landschaftsschutz und die Bedürfnisse der Landwirtschaft.

Im Wallis sind die Suonen ein symptomatisches Beispiel für eine divergierende Nutzung des Wassers: Einige Suonen bewässern noch immer Weinberge. Die Suone hat also noch einen landwirtschaftlichen Nutzwert, der dem romantischen Bild, das Touristen von ihr haben und der Vorstellung einer beschaulichen oder spielerischen Nutzung, widersprechen kann. Der Interessenkonflikt gewinnt an Bedeutung, wenn die Finanzierung des Unterhalts der Suonen diskutiert werden muss: Sollen die Unterhaltskosten hauptsächlich von der Landwirtschaft oder vom Tourismussektor getragen werden? Angesichts des wirtschaftlichen Drucks auf den Agrarsektor könnte eine höhere finanzielle Beteiligung des Tourismussektors beschlossen werden.

Bei der Wasserkraft hingegen geht es nicht um finanzielle, sondern um sicherheitstechnische Aspekte. Die Nutzung von Flüssen zur Stromerzeugung birgt die Gefahr des Ertrinkens bei automatischen Entleerungen der Wasserkraftanlagen. Seit Jahrzehnten werden Besucher auf Schildern über die Risiken von Aktivitäten im Flussbett von Restwasserflüssen informiert. Seit 2008 beschäftigt die Gesellschaft HYDRO Exploitation, die 46 Wasserkraftwerke in der Westschweiz betreibt, jeden Sommer Hydro-Guides, deren Aufgabe es ist, die Passanten für die

Risiken in den Flüssen unterhalb der Wasserkraftanlagen zu sensibilisieren» (E. Reynard & co., 2021, S. 20).

Im Wallis gibt es ein weiteres Beispiel für die Spannung zwischen zwei Nutzungen der Ressource Wasser, die häufig genug vorkommt, um hier erwähnt zu werden. Die Entscheidung für die Renaturierung von Wasserläufen beruht oft auf der Feststellung, dass der Standort von Touristen frequentiert wird. Dieses realisierte touristische Potenzial gefährdet jedoch das Erreichen der ökologischen Ziele, die mit diesem Standort verbunden sind (siehe Interview mit Marion Douarche im Anhang). Dies ist häufig der Fall, wenn die Flächen so gestaltet werden, dass sie optimal für den Tourismus genutzt werden können. Darüber hinaus wird auch auf die Schwierigkeit hingewiesen, die Sensibilität einer wasserführenden natürlichen Umgebung zu respektieren und gleichzeitig die sportliche Betätigung an diesem Standort zuzulassen. Rafting und Canyoning passen kaum in eine geschützte Umgebung. Ähnlich können Wassersportaktivitäten auch für Angler störend sein, die an diesem Ort ihre Tätigkeit ausüben.

Auch die Entnahme von Wasser für die künstliche Beschneigung bringt viele Probleme mit sich. Zum einen führt die Entnahme sehr oft zu einer Situation, in der die Mindestrestwassermenge in einem Wasserlauf nicht eingehalten werden kann. Diese Situation tritt häufig auf, wenn die Entnahme direkt aus der natürlichen Umgebung erfolgt. Wenn die Entnahme aus dem Trinkwasserversorgungsnetz erfolgt, steht die Trinkwasserversorgung auf dem Spiel. Die Rivalität der Nutzungen zeigt sich auch, wenn eine Wasserquelle, die historisch zur Deckung des Trinkwasserbedarfs bestimmt war, für die Beschneigung von Skipisten umgewandelt wird.





Auswirkungen des Tourismus auf das Wasser am Beispiel der Beschneigung von Skigebieten

Der Tourismus beeinflusst die Wasserressourcen auf unterschiedlichste Weise, aber es ist zu beobachten, dass die künstliche Beschneigung von Skipisten besonders problematisch ist. Bergregionen sind daher besonders betroffen. Eine Feststellung, die zum Nachdenken anregt, da die künstliche Beschneigung zunimmt. Ausserdem konnten in der Schweiz im Jahr 2020 53 % der Pisten beschneit werden (Abbildung 10). Diese Zahl dürfte in den kommenden Jahren noch weiter steigen: «Ein Anstieg der künstlichen Beschneigung von 50 bis 100 % wird notwendig sein, um die Lebensfähigkeit der europäischen Skigebiete bis 2050 zu gewährleisten (Steiger et al., 2017), was zu einem allgemeinen Anstieg der Wassernachfrage für die künstliche Beschneigung führen wird, was bedeutet, dass sich die Entwicklung der letzten drei Jahrzehnte fortsetzt.» (E. Reynard & Co., 2021, S. 17).

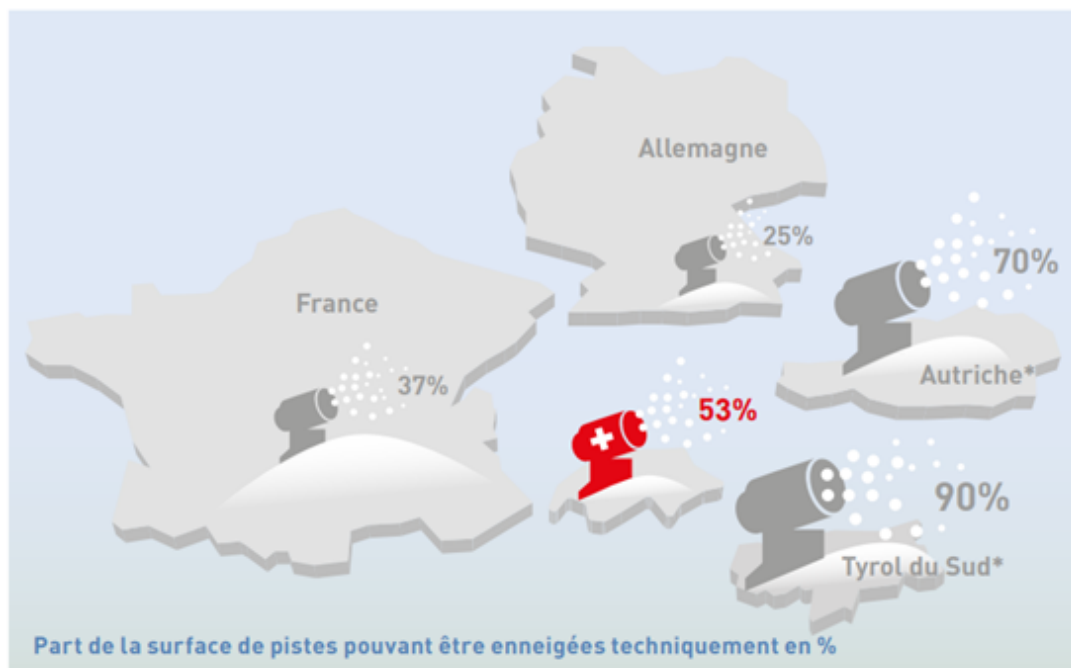


Abbildung 10, technisch schneesichere Fläche in der Schweiz und anderswo in den Jahren 2019-2020. Quelle: Seilbahnen Schweiz, 2021.



In den Bergen kann die künstliche Beschneigung von Skipisten erhebliche negative Auswirkungen haben, wenn das Wasser während des Niedrigwassers im Winter direkt in die natürliche Umgebung gepumpt wird. Diese Art der Wasserentnahme wurde bis in die 1990er Jahre häufig praktiziert, ist aber heute nicht mehr so aktuell. Stattdessen wird das Schmelzwasser im Sommer in künstlichen Stauseen (häufig in Wasserkraftwerken) gespeichert, was jedoch mit erheblichen Kosten für das Pumpen des Wassers zu den oberhalb gelegenen Skipisten verbunden ist. Ein weiteres Problem sind die erhöhte Schmelzwassermenge im Frühjahr und die Verdunstung (bis zu 30 %) des in den Stauseen gespeicherten Wassers. Dies sind Probleme, für die geeignete Lösungen gefunden werden müssen. Überraschenderweise nimmt der Wasserbedarf in schneereichen Wintern nicht ab. Der Grund dafür ist, dass der Grossteil des Kunstschnees im November (vor Beginn der Skisaison) hergestellt wird, um die Basisschneeschicht zu schaffen[1]. Es ist also unmöglich zu wissen, ob die Saison schneereich sein wird oder nicht.

[1] Sie ist 30 Zentimeter dick.

Wasserqualität als Kriterium für touristische Attraktivität

«Das Glitzern auf der Wasseroberfläche ist wie das Funkeln eines Diamanten und lädt zum Staunen ein. In der Schweiz gibt es viele Gelegenheiten, dieses Schauspiel zu geniessen und das Baden in Seen und Flüssen ist wieder selbstverständlich geworden. Dass sich die Wasserqualität in den letzten Jahrzehnten so stark verbessert hat, ist ein Verdienst des Gewässerschutzes» (BAFU, 2022). Dieses Zitat sagt sowohl etwas über die touristische Attraktivität des Wassers als auch über die Voraussetzung dieser Attraktivität für die Nutzung zu Freizeit Zwecken aus.

In der Schweiz ist der Gewässerschutz seit 1988 Gegenstand der Gesetzgebung. Zunächst wurde die Gesetzgebung mit der Fischerei in Verbindung gebracht, doch mit dem Inkrafttreten des ersten Bundesgesetzes über den Schutz der Gewässer vor Verunreinigung im Jahr 1957 entwickelte sich die Gesetzgebung weiter.

Heute legt das GSchG klar fest, dass qualitativ hochwertiges Wasser notwendig ist, um Gesundheitsprobleme für die Bevölkerung zu vermeiden.

Baden und andere Freizeitaktivitäten erfordern daher eine Überwachung der Wasserqualität. Sowohl bei Freizeitaktivitäten als auch bei Trinkwasser ist die mikrobielle Kontamination, [1] die erste Verunreinigung, die überwacht werden muss.

Auf der Grundlage von Qualitätskriterien zum Schutz von Freizeitaktivitäten hat die Internationale Kommission zum Schutz der Gewässer des Genfersees (CIPEL), neben anderen Überwachungsstellen, Zielvorgaben und eine Diagnose der Wasserqualität erstellt.

[1] Oberflächengewässer werden mit kommunalen Abwässern und Abwässern aus der Landwirtschaft gespeist. Diese enthalten in der Regel Mikroben (fäkale Coliforme), die ein Risiko für die menschliche Gesundheit darstellen.

Diagnose der Wasserqualität

In ihrer statistischen Überwachung stellt die CIPEL eine günstige Veränderung der Wasserqualität der Rhone im Wallis fest. Im Allgemeinen hat die Pestizidbelastung der Rhone bei Porte du Scex abgenommen (250 kg im Jahr 2020 gegenüber 280 kg im Jahr 2019). Obwohl die Belastung durch Pestizide aus nicht-industriellen Quellen, welche in die Rhone gelangen, im Jahr 2020 gesunken ist, machen Herbizide im Jahr 2020 immer noch 220 kg aus (gegenüber 241 kg im Jahr 2019 und 293 kg im Jahr 2018).[1] Bei den pharmazeutischen Wirkstoffen (APIs) beläuft sich die kumulierte Belastung der 37 berücksichtigten Stoffe im Jahr 2020 auf etwa 2,7 Tonnen. Der Anteil der industriellen Produktion liegt bei 145 kg (gegenüber 132 kg im Jahr 2019, 341 kg im Jahr 2018, 672 kg im Jahr 2017). Das ab dem Jahr 2015 in die Liste der analysierten Stoffe aufgenommene Metformin (Antidiabetikum aus dem Haushalt) stellt im Jahr 2020 eine jährliche Belastung von 2.1 Tonnen dar (78 % der 2.7 Tonnen). Die Anforderungen der kantonalen Leitlinie für Mikroverunreinigungen haben also zu einer deutlichen Verringerung der Pestizidmengen geführt, die in den Gewässern der Rhone vorhanden waren.

Betrachtet man auch die Region des Genfersees, ist die Veränderung ähnlich positiv. Laut CIPEL ist die Entwicklung der bakteriologischen Qualität der Strände am Genfersee seit 1991 günstig. Im Jahr 2019 waren nur zwei Strände problematisch: Ein Strand hatte eine zeitweise passable Wasserqualität und ein anderer eine schlechte Wasserqualität. Im selben Jahr 2019 war das Wasser an der überwiegenden Mehrheit der Strände am Genfersee jedoch von guter bakteriologischer Qualität. Innerhalb von 27 Jahren war dieser Anteil um das 1,8-fache gestiegen, von 52 % auf 92 %.

[1] Die Belastungen stammen hauptsächlich von Herbiziden wie Glyphosat und Aminomethylphosphonsäure (AMPA), die 162 kg von insgesamt 220 kg ausmachen.



Abbildung 9, CIPEL, die Summit Foundation und die ASL führen eine Präventionskampagne an den Stränden von 21 Gemeinden am Genfersee durch. Ziel ist es, die Badenden für die Auswirkungen von Zigarettenstummeln auf die Umwelt zu sensibilisieren.

Quelle: CIPEL

Einschränkungen wegen dem «Unabwägbar» und anderen Risiken im Zusammenhang mit der globalen Erwärmung

Im Jahr 2018 verhinderte der sinkende Wasserstand des Lac des Brenets eine Zeit lang, dass Boote fahren konnten. Ausserdem wird das Schlittschuhlaufen auf zugefrorenen Seen aufgrund der steigenden Temperaturen immer prekärer: In der Schweiz ist die Anzahl der Frosttage zwischen 1961 und 2016 um 20 % zurückgegangen. Diese Feststellung bedeutet allgemeiner gesehen, dass «die Erwärmung der Seen (+1°C wurden bereits innert 30 Jahren beobachtet) zu mehr Verdunstung und zu einer biologischen Entwicklung führt, die manchmal zu ihrer Begrünung und zur Verringerung ihrer Fläche (Umwandlung in Torfmoor, dann Austrocknung) tendiert.» (Douarche, 2021).

Bei Flüssen wirkt sich der Klimawandel sowohl auf die Wasserführung als auch auf das Niedrigwasser aus. Wie bei Seen verhindern Niedrigwasserstände die Schifffahrt und das Rafting, da die Wasserhöhe und die Breite der Fahrrinnen abnehmen. Im Sommer 2022 trockneten die Gorges du Verdon in Frankreich aus und gefährdete die Wassersportaktivitäten in der Region, angefangen beim Lac de Castillon in 900 m Höhe.

Der Verleih von Booten und Kajaks wurde verboten. Eine weitere Folge des Niedrigwassers, die sich auf den Tourismus auswirkt, ist der Anstieg der Wassertemperaturen. Dies führte zum Tod von Aalen und Äschen im Rhein in der Schweiz, was die Freizeit- und Sportfischerei beeinträchtigte.

Andere Tourismusformen, die von hydrogeologischen Bedingungen abhängig sind und auf Klimaänderungen reagieren, sind Höhlentourismus, Thermalbäder und Gletschertourismus. Die Gletscherschmelze hat dabei einen besonders grossen Einfluss, da sie die Wasserversorgung und den Wasserstand der Flüsse verändert. «Die Abflüsse der von den Gletschern gespeisten Flüsse werden ab April (bisher Mitte Juni) konsequent ansteigen.» (Douarche, 2021). Laut einem Bericht des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) verändert die globale Erwärmung weiterhin die Landschaften. Dies veranlasst Marion Douarche zu der Aussage, dass «dies die Präsentation von Ansichtskarten und den Empfang von Touristen verändern wird» (vgl. Interview mit Marion Douarche im Anhang).



« dies die Präsentation von
Ansichtskarten und den Empfang
von Touristen verändern wird »

Marion Douarche, Geschäftsführerin und Direktorin
des Planungsbüros cimeo



In Gebieten, die besonders anfällig für den Klimawandel sind, wird mit einer Verschlechterung der Wasserqualität gerechnet. Konkret bedeutet dies ein erhöhtes Vorkommen von Fäkalstreptokokken und Kolibakterien[1]. Diese Verschlechterung der Wasserqualität stellt jedoch ein Risiko für die Wassererholung dar. Wenn die Freizeitnutzung Oberflächengewässer für Aktivitäten nutzt (ohne Wasserentnahme), ist diese Nutzung auf ausreichende Wassermengen und einer guten Wasserqualität angewiesen.

Die territoriale Ressource Wasser ist ein sensibler Indikator für den Klimawandel. Aufgrund des Klimawandels kommt es in den Sommermonaten selbst in Regionen mit reichlich vorhandenen Grundwasservorkommen immer häufiger zu Wasserknappheit. Der Druck der Landwirtschaft auf diese Ressource kommt zum Druck des Tourismus hinzu.

Dies verschärft die Spannungen zwischen den verschiedenen Nutzungsarten (Landwirtschaft, Haushalt, Energie, Industrie ...) der Ressource Wasser. Daher werden regelmässig Verfügungen zur Einschränkung der Wasserentnahme für nicht prioritäre Haushaltszwecke (Gartenbewässerung) oder für die landwirtschaftliche Entnahme erlassen. Ziel ist es, einen Wasserstand aufrechtzuerhalten, der ausreicht, um das Überleben der aquatischen Ökosysteme und der öffentlichen Hygiene zu gewährleisten.

[1] Wasser gilt als qualitativ gut, wenn beide Indikatoren unter 100ml liegen.

Wasser ist jedoch die Grundlage für Aktivitäten und Attraktivität. Wie ausreichend sind die Akteure in der Lage, die Herausforderungen des Wassermanagements in ihre Strategien zur Anpassung an den Klimawandel zu integrieren? (vgl. Interview mit Marion Douarche im Anhang). Diese Fähigkeit hängt vom Verständnis der Wasserressourcen und ihrer Entwicklung im Kontext des Klimawandels ab.

Welche kollektiven Anpassungslösungen wird es geben? Für Marion Douarche von der Agentur CIMEO ist es unerlässlich, die Wasserproblematik auf der Ebene des Einzugsgebiets oder sogar des Untereinzugsgebiets genauer kennen zu lernen, um einen besseren Überblick über die Verfügbarkeit der Ressource zu erhalten, um sich so für eine optimale Verwaltung der Nutzungen entscheiden zu können. Destinationen, die über einen Wasserwirtschaftsplan verfügen, werden am schnellsten reagieren und in der Lage sein, die besten Entscheidungen zu treffen (vgl. Interview mit Marion Douarche im Anhang). In jedem Fall wird «die Nachfrage nach Wasser, sei es als Ressource, als Träger von Aktivitäten oder als Landschaft, mit den Unwägbarkeiten und dem Rückgang der Vorräte zurecht kommen müssen.» (Douarche, 2021-2022).

Angesichts dieses Rückgangs erinnern das Risiko der Übernutzung und die Spitzenwerte der Besucherzahlen an die Schwierigkeiten, die sich am Horizont abzeichnen. Da die Hitzewellen immer näher rücken und sich die Berge für viele Städter in der Nähe als «kühle Insel» präsentieren, ist eine Balearisierung der empfindlichen Naturräume in den Bergen zu befürchten.



Überdimensionierte Wasserversorgungsnetze

Seit 1990 ist der durchschnittliche Wasserverbrauch in Frankreich jedes Jahr um 0,5 % gesunken. In der Schweiz ist dieser in denselben Jahren einsetzende Rückgang des Verbrauchs «zum Teil auf die Verlagerung von wasserintensiven Industriezweigen ins Ausland zurückzuführen. Dadurch werden immer mehr Industriegüter (z. B. Kleidung) oder Lebensmittel importiert, wodurch das «virtuelle Wasser», das für die Herstellung dieser Produkte vor Ort benötigt wird, an Bedeutung gewinnt. Effizientere Waschmaschinen und die Sensibilisierung der Bevölkerung (z. B. Sparduschköpfe) haben ebenfalls zum Rückgang des Wasserverbrauchs beigetragen».

Dieser Abwärtstrend sollte auf den ersten Blick tröstlich sein, da die Hitzewellen eine Verstärkung des Wasserstresses befürchten lassen. Doch entgegen der Erwartung kann sich auch ein sinkender Verbrauch als problematisch erweisen. Zunächst gilt die Sorge den Wasserverteilungsnetzen, aber am Ende der Kette trifft es auch die Verbraucher. Diese Netze wurden in den 1970er Jahren unter einem Regime des Überflusses an Wasser und eines stetig steigenden Wasserverbrauchs geplant und gebaut. Marion Douarche bestätigt, dass «unser Management der Netze aus einer Zeit stammt, in der man dachte, dass Wasser nichts kosten würde; es gab Subventionen, um die Netze zu bauen, das hat sich alles geändert» (siehe Interview im Anhang).



Doch während das Bevölkerungswachstum in den Städten heute den Bedarf antreibt, wird diese Nachfrage durch steigende Preise und die Deindustrialisierung verringert. Wassersparen belastet das Netz insofern, als sich die Verweildauer des Wassers in den Leitungen erhöht: Die Verweildauer des Wassers ist nämlich proportional zum Wasserverbrauch und zum Volumen der Leitungen. In einigen Netzen hat sich diese Verweildauer auf sechs Tage und somit verdreifacht. Dies führt dazu, dass zusätzliche Desinfektionen notwendig werden. Das ist ein heikles Problem, denn in Trockenzeiten steigt die Nachfrage sprunghaft an und es geht darum, genügend Wasser bereitstellen zu können.

Die Schwierigkeit ist nicht nur technischer, sondern auch finanzieller Natur, da ein geringerer Wasserverbrauch auch die Mittel für die Verwaltung und Instandhaltung der Wasserversorgungsnetze reduziert. Die Kosten für die Instandhaltung der Infrastruktur sind ein weiterer Grund für die Anfälligkeit dieser Finanzierungsmethode: Die Rohre erfordern so hohe Investitionen, dass die Fixkosten fast 80 % der Kosten eines Wasserversorgers ausmachen. Die Baukosten werden auf etwa 600 Franken pro Meter Rohrleitung geschätzt. Während die Lebensdauer von Trinkwasserleitungen in der Schweiz über 50 Jahre beträgt, könnte ein Rückgang des Wasserverbrauchs die Erneuerungsrate erhöhen, die derzeit bei 2 % des Netzes liegt, was etwa 1'000 km Leitungen pro Jahr entspricht.

03

BESONDERHEITEN DES WALLIS UND REKREATIONSTOU RISTISCHE ANGEBOTE RUND UM DAS WASSER

Die Erholungsfunktion durch Wasser macht Seen, Flüsse, Wasserfälle und Thermalquellen zu touristischen Attraktionen par excellence. Das von diesen Wasserstellen oder -linien abgeleitete Angebot umfasst die Einrichtungen und Dienstleistungen, mit denen die touristische Nachfrage befriedigt werden kann. Dies bezieht sich auf die touristische Infrastruktur (z. B. Schwimmbäder, Eislaufbahnen, künstliche Beschneiungsanlagen) und wasserbezogene Dienstleistungen wie Rafting, Canyoning usw.



Wichtigste rekreations- touristische Angebote im Wallis

In seiner Rubrik «Thermalbäder & Wasser» hebt Valais/Wallis Promotion die folgenden wasserbezogenen Aktivitäten hervor:



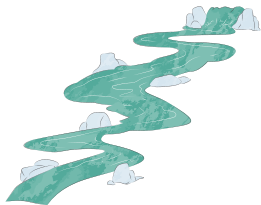
	Bergseen		51 Aktivitäten
	Freibäder/Hallenbäder		31 Aktivitäten
	Thermalbäder		6 Aktivitäten
	Wassersport		13 Aktivitäten
	Suonen		32 Aktivitäten
	Besichtigungen von Staudämmen		9 Aktivitäten

Das Wasser ist im Walliser Freizeittourismusangebot stark vertreten. Es besteht auch ein Bedarf das Angebot an innovativen Wassersportaktivitäten zu entwickeln, wie z.B. Angebote für bemannte oder unbemannte Boote, Restaurants und/oder Unterkünfte auf dem Wasser, multimodale Aktivitäten (Boot/Fahrrad). Aufgrund der Entwicklung der Fahrradachse entlang der Rhone (siehe Interview mit Sébastien Métrailler im Anhang) erscheinen die Dienstleistungsangebote für «Fahrradreisende» entlang dieser Wasserstrasse besonders geeignet: Unterkünfte, kleine Restaurants, Fahrradbegleitung, Direktverkaufsstellen, Reparaturdienste, Fahrradverleih usw.

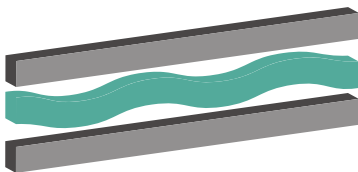
Handelt es sich um andere Wasserstrassen, sollten Bootsverleih und Flussbegleitung hinzukommen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die in und um diese Wasserlandschaften zu erwägenden Nutzungen auf neue Weise dazu beitragen müssen, die Wasserstrassen und die angrenzenden Grünflächen zu beleben, multimodale Aktivitäten zu fördern und den Bedürfnissen und Erwartungen aller Nutzer (nicht nur der Touristen) gerecht zu werden (vgl. Interview mit Sébastien Métrailler im Anhang).

Das Gewässernetz des Kantons Wallis

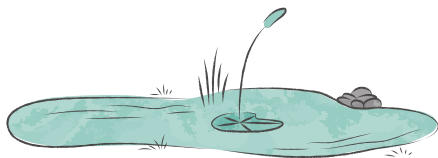
Das Gewässernetz des Kantons Wallis umfasst rund 15 Arten von Oberflächengewässern, die nach ihrer Herkunft und hydrologischen Versorgung unterschieden werden. Aus dieser Typologie des Staates Wallis ergeben sich mehrere Elemente, die für den Tourismussektor von Interesse sind.



Quellen, Bäche, Wildbäche und Flüsse mit überwiegend glazialen oder nivalem Regime
- 6'000 km



Grundwasserkanäle, die Grundwasserleiter in den Ebenen entwässern und manchmal Wasser von den Hängen sammeln
- 250 km

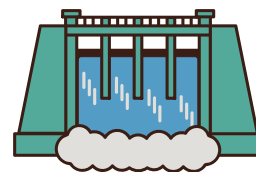


natürliche Seen (1'135 Objekte) und andere Wasserflächen mit hohem Natur- und/oder Landschaftsinteresse (120 Objekte)

Abgesehen von diesen Flüssen und Seen umfasst das Netz mehr als 3'000 km Wassertransfer- und Speicheranlagen, die spezifische Bedürfnisse abdecken:



Landwirtschaft: Suonen und ihre Deponien, Mühlen und Teiche für die Bewässerung, Entwässerungsgräben
- 2'000 km



Wasserkraft: Staudämme, Stollen und Druckleitungen - 650 km



In diesem Inventar fehlen die Wasserrückhaltebecken, die für die winterliche Produktion von Kunstsnow benötigt werden. Das sind technische Anlagen, die in den letzten Jahren immer häufiger gebaut wurden.





Natur- und Kulturlandschaften des Wallis

Bergseen, Wasserfälle, Gebirgsbäche und Suonen sind wichtige Attraktionen für Wanderer, Mountainbiker und Touristen im Allgemeinen. Auch Gletscherseen, die durch das Abschmelzen der Gletscher entstehen, ziehen Besucher in Scharen an, z. B. der ikonische Gletschersee des Rhonegletschers.

Laut der Dienststelle für Wald, Natur und Landschaft des Kantons Wallis müssen bestimmte sehr sensible Naturgebiete wie Moore für die Öffentlichkeit geschlossen bleiben, was jedoch nicht daran hindert, einen Besucherrundgang am Rand einzurichten und kleine Biotop, «Gouilles», wie man bei uns sagt, zu schaffen, die für die Öffentlichkeit und insbesondere für Kinder zugänglich sind.

Das Wallis verfügt auch über zahlreiche Auengebiete, die laut der Beratungsstelle für Auengebiete von nationaler Bedeutung sind. Diese Auengebiete bieten zahlreiche Freizeitaktivitäten für ein Publikum, das auf der Suche nach unberührten Räumen ist (Picknick, Wandern, Baden, Rafting, Vogel- und Pflanzenbeobachtung ...). Allerdings ist das Recht jedes Einzelnen, die Natur zu geniessen, nicht unbegrenzt: Der Schutz der Natur kann laut der Auenverordnung vom 1.11.2017 vor den Wünschen und Bedürfnissen der Freizeitsportler stehen.

Denaturierte Wasserläufe

Die Gewässer in der Schweiz gehören zu den Ökosystemen, die am weitesten von ihrem natürlichen Zustand entfernt sind. Die Gewässerschutzpolitik des Bundes zielt daher auf die Aufwertung von Fließgewässern und Seeufern ab. Seit vielen Jahren werden daher in der ganzen Schweiz und auch im Wallis laut einer 2022 veröffentlichten Studie des Bundesamts für Umwelt ehrgeizige Programme zur Renaturierung von Wasserläufen durchgeführt. Diese renaturierten Flussräume haben, wenn sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, das Potenzial Besucher anzuziehen. Natürlich werden Ad-hoc-Einrichtungen zur Kontrolle der Touristenströme erforderlich sein, um diese empfindlichen Lebensräume zu schützen.

Das andere grosse Umweltproblem der helvetischen Flüsse ist ihre Nutzung durch die Wasserkraft. Die zurückgegebenen Wassermengen sind «Restwassermengen», nachdem Wasser durch Staudämme entnommen wurde. Die Flüsse sind verarmt und kein einziger Abschnitt eines Walliser Flusses ist völlig natürlich. Die Flüsse sind von einem Ende zum anderen durch Wasserkraftregime bedingt, mit künstlichen Niedrigwasserständen (Niedrigwasser) und Schleusen (Hochwasser), die für einen Wanderer, der sich den Ufern nähern möchte, unvorhersehbar sind. Aus diesem Grund sind die meisten Flüsse im Wallis für die Öffentlichkeit nicht zugänglich, da diese Gebiete gefährlich sind. Infolgedessen ist das touristische Potenzial der Walliser Flüsse bei einem Grossteil der Abschnitte gering bis nicht vorhanden.

Wassermarketing und Steuerung von Touristenströmen

Die Förderung von wasserbezogenen Freizeitaktivitäten ist ein Muss für die Entwicklung eines Vier-Jahreszeiten-Tourismus. Die Herausforderung besteht darin, diese Förderung gezielt zu gestalten, um Störungen und Beeinträchtigungen in sensiblen Wasserumgebungen wie Flüssen, Auen oder Bergseen zu vermeiden.

Angesichts des wachsenden menschlichen Drucks ist dies jedoch eine heikle Aufgabe. Viele Walliser Gemeinden haben bereits Massnahmen ergriffen, um den Besucherstrom zu steuern. So hat die Gemeinde Conthey eine Gebietsbetreuerin eingestellt, deren Aufgabe es ist, Wanderer zu informieren und zu kanalisieren, damit die Ufer des Lac de Derborence nicht von Ausflüglern zertrampelt werden.

Auch in der Gemeinde Evolène gibt es «Nature Angels», die Wanderer am Lac Bleu d'Arolla oder im Schwemmgebiet von Ferpècle aufsuchen.

Auch die Suonen sind aufgrund ihrer wachsenden Beliebtheit anfällig. Es steht viel auf dem Spiel, da viele Anlagen auch heute noch landwirtschaftlichen Zwecken oder dem Energiebedarf dienen.





04

TRENDS

Der Aufschwung von Aktivitäten in der Natur und im Wasser

Wie die Gesellschaft haben sich auch die ausgeübten Sportarten in den letzten zehn Jahren stark verändert. Die Entwicklung neuer Technologien und die Einführung kompakter und preisgünstiger Geräte auf dem Markt haben zu einer Individualisierung des Sports beigetragen. Einige Aktivitäten haben sich von ihrem strengen, mit Leistung und Technik verbundenen Image gelöst und eine grosse Anzahl von Anhängern angezogen. Die sportliche Betätigung im Allgemeinen hat sich also demokratisiert und ist für alle zugänglich und erschwinglich geworden. Heute stehen sportliche Aktivitäten vor allem für Werte wie Nähe, Gesundheit und Unterhaltung, die den gesellschaftlichen Erwartungen entsprechen.



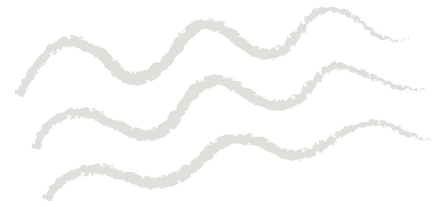
„Die neuen Generationen legen Wert auf Geselligkeit, Austausch und Unmittelbarkeit“

Thierry Seray, Gründer der Agentur Codezero, die auf nautische Prêt-à-porter-Mode spezialisiert ist, erklärt:

«In den letzten vierzig Jahren hat sich die Beziehung zum Sport verändert. Früher bildete sich eine sportliche Identität durch eine dominierende Sportart heraus, heute zappt man eher durch den Sport. (...) Die neuen Generationen legen Wert auf Geselligkeit, Austausch und Unmittelbarkeit. Sie sind weniger bereit eine lange Lernphase zu akzeptieren. Das Teilen schliesst eine individuelle Praxis nicht aus, die aber in der Gruppe genossen wird.»

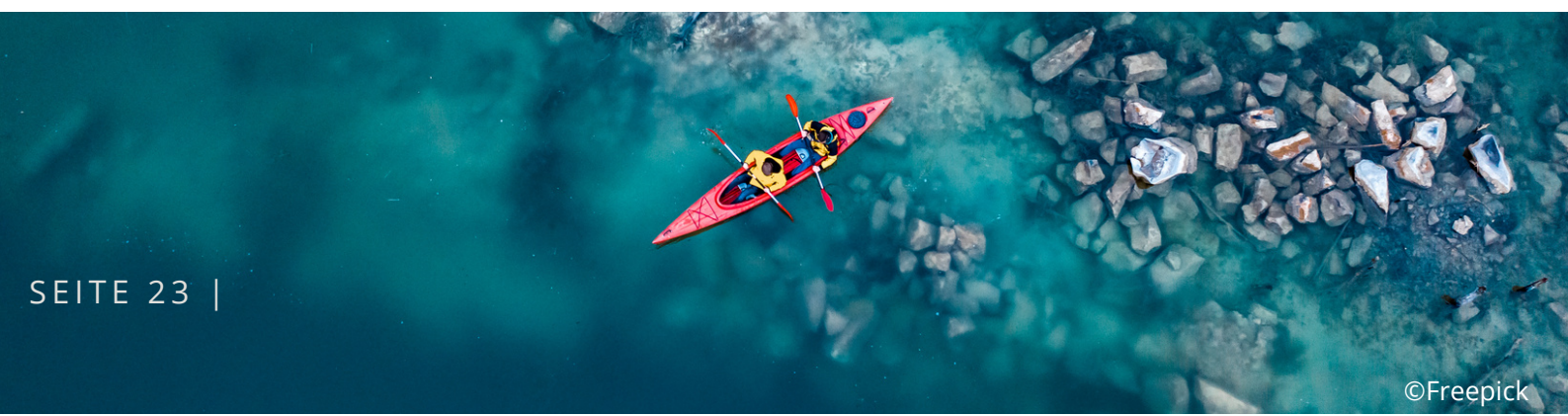
Ausserdem ist seit der Pandemie das Bedürfnis, dem Alltag zu entfliehen, Stressursachen auf Distanz zu bringen und sich ganz einfach körperlich und geistig zu schonen, nach wie vor sehr ausgeprägt. Sportliche Betätigung in der freien Natur bietet sich als unverzichtbare Lösung zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts an. Das Wasser mit seiner beruhigenden oder anregenden Wirkung und generell die Wassersportarten entsprechen eindeutig diesen neuen Bedürfnissen.

Die Folgen der globalen Erwärmung werden jedoch das Sportverhalten unaufhaltsam weiter prägen und verändern.



Das Risiko von Erdbeben oder Überschwemmungen, das Austrocknen von Wasserläufen in Seengebieten, Verschmutzungszone usw. – die Anpassungsherausforderungen für die Fachleute sind immens und lassen noch tiefgreifende Veränderungen in der Ausübung von Sport- und Freizeitaktivitäten erwarten. In diesem Zusammenhang eröffnet sich ein Weg für «leichte Disziplinen» mit geringen ökologischen Auswirkungen. Diese Praxis findet eine besondere Resonanz in anderen verwandten Trends wie dem Konsum in der Nähe, dem Mikroabenteuer oder auch dem «Slow»-Tourismus. Aktivitäten wie Stand-up-Paddling oder Kanufahren entsprechen diesen neuen Verhaltensweisen.

In diesem Zusammenhang genießen Kanu- und Paddelsport ein positives Image, das «mit Umweltreferenzen und der Ausübung im Einklang mit der Natur verbunden ist», so eine Studie des französischen Kanuverbands aus dem Jahr 2018, die unter einem lizenzierten und gleichzeitig für die französische Bevölkerung repräsentativen Publikum durchgeführt wurde. Mehr als die Hälfte (54 %) gibt an, bereits einen Paddelsport ausgeübt zu haben. Mehr als die Hälfte hat dies bereits an ihrem Urlaubsort getan. Insofern ist der Urlaubsort ein günstiger Ort für die Einführung oder Ausübung von Paddelsportarten.

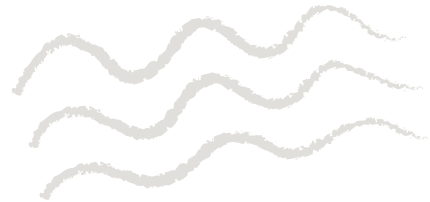


“
Die Zukunft
gehört dem
leichten
Wassersport
”

Thierry Seray,
Gründer der Agentur Codezero



gute Idee !



Schweiz: Start-up-Unternehmen installiert Selbstbedienungs-Paddles

Das Start-up-Unternehmen Equip bietet über eine App den Selbstbedienungsverleih von Paddles an. Das Konzept wird im Kanton Waadt in Gland und Rolle eingesetzt. Eine dritte Station wurde kürzlich in Le Bouveret, in der Gemeinde Port-Valais, eröffnet. An Orten, an denen bereits Verleiher von Wassersportartikeln tätig sind, wird das Modell «Partnerschaft» bevorzugt. Andernorts wird auch eine Zusammenarbeit mit den Gemeinden angestrebt. In Gland übernimmt die Gemeinde finanziell die Kosten für die Aktivität in Höhe von 5'000 CHF. Die Öffentlichkeit kann die Paddles somit kostenlos nutzen.

Le Bouveret: Eine Installation von Solarzellen auf dem Dach der Box macht diese völlig unabhängig. Wenn man die equip.app aufruft, kann man bis zu 15 Tage im Voraus ein Paddle buchen. Die Paddles können von 8 bis 20 Uhr gemietet werden. Jede Ausrüstung wird zusammen mit einem Paddel und einer Schwimmweste angeboten. Der Service war bis zum Ende des Sommers am Strand von Le Bouveret verfügbar und soll im nächsten Sommer fortgesetzt werden.

Das Unternehmen plant, in Kürze ein Dutzend Stationen am Genfer See in der Schweiz und in Frankreich einzurichten. Das Unternehmen denkt bereits darüber nach, das Selbstbedienungsprinzip auf andere Aktivitäten zu übertragen.



Quelle: Equip.app

BENCHMARK



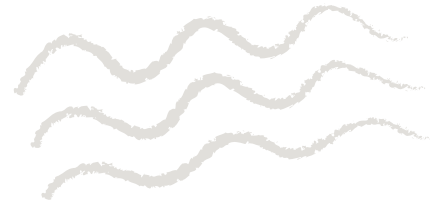


Benchmark: Diese Reiseziele setzen auf Wasser

Auf beiden Seiten der Grenzen des Alpenbogens haben sich Regionen und Urlaubsorte dafür entschieden, ihr touristisches Angebot zu differenzieren, indem sie als Argument Wasser verwenden.

Ein Balanceakt für die Projektträger, die einer Vielzahl von Erwartungen und Herausforderungen gerecht werden müssen: eine Einrichtung oder Dienstleistung mit geringen Auswirkungen auf die Umwelt anbieten müssen; die ethisch vertretbar sind; die den patrimonalen Wert des Ortes bewahrt; die versucht, den gesellschaftlichen Erwartungen in Bezug auf Freizeit und Gesundheit gerecht zu werden, ohne dabei die wirtschaftlichen Ziele in einer durch die Klimaerwärmung geschwächten Umwelt aus den Augen zu verlieren (vgl. Interview mit Sébastien Métrailler im Anhang).

Dieses Kapitel enthält einige nicht erschöpfende Beispiele für Kommunikationsmittel, Wasseranlagen oder Tourismusangebote, die den Versuch unternommen haben, diese (mögliche) Vereinbarkeit zu erreichen.



Kommunikation – Marketing

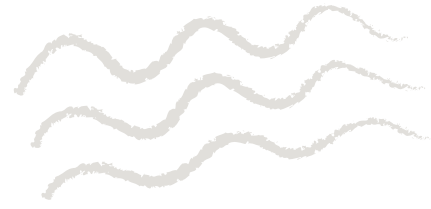
Schweiz Tourismus will #paysagesaquatiques bekannt machen

In der kollektiven Vorstellung sind Wassersportarten nicht unbedingt die ersten Aktivitäten, die einem in den Sinn kommen, wenn man von der Schweiz spricht. Dabei hat die Schweiz, die ihren Spitznamen «Wasserschloss Europas» zu Recht trägt, einiges zu bieten.

Flüsse, Seen, Wasserfälle, Inseln, Suonen, Staudämme usw. prägen ebenfalls die Landschaft der Schweiz. Schweiz Tourismus erinnert daran und widmet dieser natürlichen Ressource und den von ihr abhängigen Freizeitaktivitäten mehrere Rubriken, darunter Gewässer und Wassersport.

Mit dem Ziel #paysagesaquatiques und den Schweizer Inlandtourismus zu fördern, sind Schweiz Tourismus und Raiffeisen im Sommer 2022 eine Partnerschaft eingegangen, um Wassererlebnisse zu Vorzugspreisen anzubieten. Das Angebot galt vom 1. Mai bis 20. November 2022 für ausgewählte Wassererlebnisse für Raiffeisen MemberPlus-Mitglieder oder YoungMemberPlus-Kunden. Die Vorteile erstreckten sich auch auf andere Leistungen wie Transport und Unterkunft. So standen den Mitgliedern Rabatte von bis zu 40 % für öffentliche Verkehrsmittel und 30 % für Übernachtungen in ausgewählten Hotels zur Verfügung.





Kommunikation – Marketing

Wie Savoie Mont Blanc an das Potenzial seiner Seereiseziele glaubt

Im Anschluss an eine gross angelegte Umfrage, die 2021 über neue Kundentypologien und Kundenerwartungen durchgeführt wurde, stellt die Agence Savoie Mont Blanc fest, dass die Berge im Vergleich zu anderen Reisezielen wie See- oder Städtedestinationen nicht attraktiv genug sind. In diesem Zusammenhang erklärte die Marketingdirektorin und stellvertretende Generaldirektorin der Agence Savoie Mont Blanc, Christelle Ferrière: «Wenn Wasser so wichtig ist, liegt es an uns, den Tourismus an den Seeufern zu fördern. Wir haben vier grosse Seen am Fusse der Berge, aber auch grüne Täler und Städte. Alle Elemente sind vorhanden, jetzt müssen wir diese Möglichkeiten nur noch bekannt machen.»

Die Agentur Savoie-Mont-Blanc arbeitet derzeit an einer Stärkung des Seetourismus und machte ihn zu einem der Eckpfeiler der Marketingstrategie 2022.

Der «Wetterbericht der Seen», im Fernsehen von France 2

Bereits seit mehreren Jahren werden für die vier grossen Seen von Savoie Mont Blanc (Aiguebelette, Annecy, Le Bourget und Le Léman) die Bulletins «Wetterbericht der Seen» herausgegeben. Diese informieren Urlauber und Fachleute über die Badebedingungen (Wasser- und Lufttemperaturen). Im vergangenen Jahr wurden die Daten der «Météo des Lacs» der vier grossen Seen zum ersten Mal während der Sommersaison einmal pro Woche vom nationalen Fernsehsender France 2 übernommen. Es handelte sich dabei um eine sehr einprägsame Medienaktion für die betroffenen Reiseziele.

Eine Kommunikation, die sich auf den Seetourismus und Wassererlebnisse konzentriert

Die vier grossen Seen AIGUEBELETTE, ANNECY, LE BOURGET und LE LÉMAN werden als unumgängliche Ziele für den Sommertourismus in den Bergen vorgestellt. Savoie Mont Blanc bezeichnet diese Gebiete sogar als «La Mer à la Montagne» (Das Meer in den Bergen). Auf der Startseite der Website werden verschiedene Wassersportaktivitäten, insbesondere Segeln, vorgestellt, um die Erfahrungen und Angebote, die der Besucher an einem Seeort machen kann, in Erinnerung zu rufen.

LA MER À LA MONTAGNE !

Les lacs d'Aiguebelette, d'Annecy, du Bourget et Léman conjuguent plaisirs nautiques et activités nature.

Le plus secret

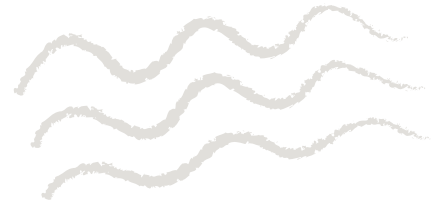
LE LAC D'AIGUEBELETTE

Le plus petit vous ouvre les portes de l'avant-pays savoyard : lové au pied de la montagne de l'Épine, le lac d'Aiguebelette qui signifie "Belles petites eaux" est une remarquable "mise en eau". Lac naturel parmi les plus chauds de France (jusqu'à 28°C l'été), classé réserve naturelle régionale, il est aussi sauvage qu'accueillant. Un petit paradis du paddle, notamment.

DÉCOUVREZ LE LAC D'AIGUEBELETTE



Quelle: Savoie Mont Blanc



Positionierung Wellness

Ein Herbst im Zeichen der Wellness: «Natur Spa», ungewöhnliche Angebote überall in der Schweiz

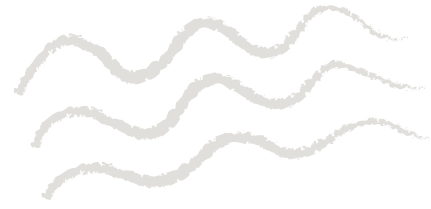
Die Marketingkampagne von Schweiz Tourismus für den Herbst 2022 hatte sich auf ungewöhnliche Spa-Aktivitäten konzentriert. Die neue Kampagne «Nature Spa» zielte auf den heimischen Markt, aber auch auf die nahe gelegenen Märkte Deutschland, Österreich und Italien ab. Die Kampagne umfasste rund 50 ungewöhnliche Wellnessangebote in der ganzen Schweiz.

Schweiz Tourismus ©Saunaboot, Luzern



Hot Tug: Brienzersee (BE)
Schweiz Tourismus/ ©André Meier





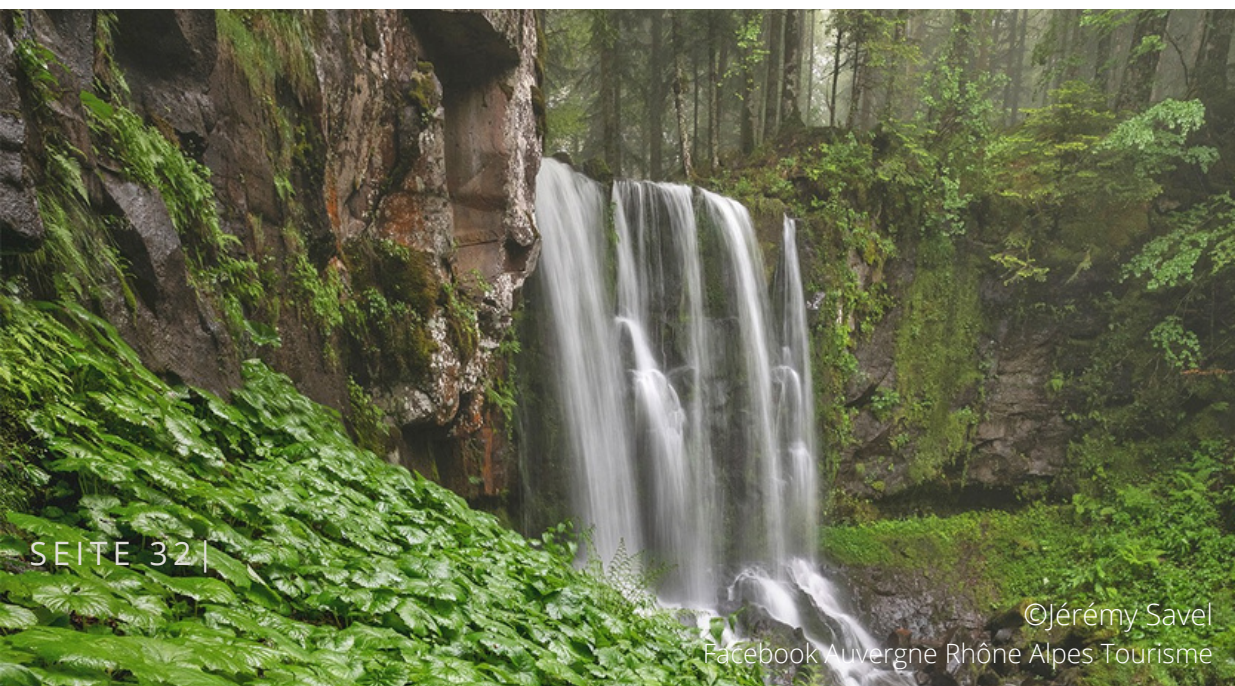
Positionierung Wellness

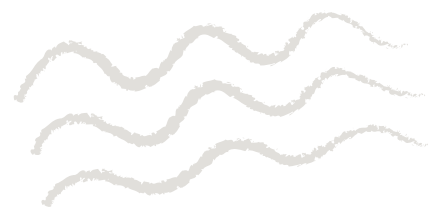
Wasser und «Besseres Leben»: strategische Achsen für die Region Auvergne Rhône Alpes

Seit einigen Jahren arbeitet die Agentur Auvergne Rhône Alpes Tourisme an der Entwicklung und Umsetzung einer Strategie für wohlwollenden Tourismus. Überlegungen, die auf den Respekt vor dem Menschen, der Umwelt und dem Know-how ausgerichtet sind und die Werte eines sanften, bürgernahen und inklusiven Tourismus propagieren. In Fortführung dieser Verpflichtungen und mit neuen Anliegen im Bereich der öffentlichen Gesundheit stärkt Auvergne Rhône Alpes Tourisme seine Positionierung als «Wellness»-Destination.

Um den Reisenden die Legitimität dieser Positionierung in Erinnerung zu rufen, hat sich die Region mit Ärzten und Gesundheitsspezialisten über eine Studie zusammengeschlossen, in welcher die physischen und psychischen Vorteile eines Aufenthalts in den Bergen wissenschaftlich belegt werden sollen.

Das Wasser in den Bergen trägt wesentlich zur Erhaltung des Gesundheitskapitals bei. Die Studie hebt insbesondere hervor, dass die negativen Ionen des Wassers in den Wasserfällen die NK-Lymphozyten aktivieren, die das Immunsystem stärken. Die Aktivitäten im Thermalbad senken den Cortisolspiegel (Stresshormon) und verringern die Müdigkeit. Andere Kuranwendungen tragen dazu bei, den Blutdruck zu senken und somit Bluthochdruck zu reduzieren.





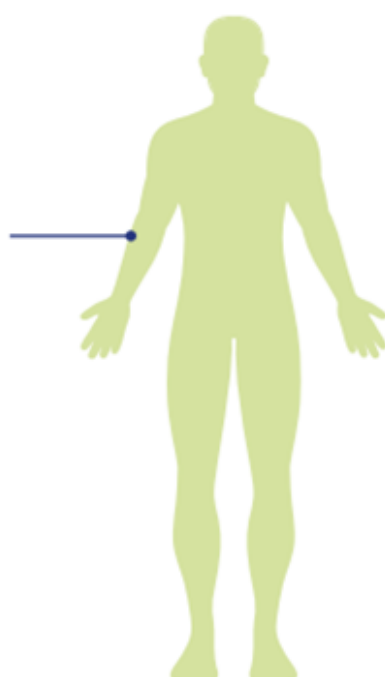
Quelle : Auvergne Rhône-Alpes Tourisme,
s.21. 2022

IONISATION DE L'AIR PRES DES CASCADES

Une série d'études détermine que les ions négatifs ont de multiples bienfaits sur la santé des humains. Les ions négatifs générés par les cascades sont plus facilement assimilables que ceux produits par l'électricité. Plus l'eau est pure, plus le taux de ionisation de l'air à proximité de la cascade sera élevé. La concentration dans l'air atteint 50 000 ions négatifs/cm³ au pied d'une cascade, contre moins de 500 en milieu urbain.

LES EFFETS SUR LE CORPS HUMAIN

Les ions négatifs produits par le cisaillement de l'eau des cascades augmentent l'activité des lymphocytes NK. Ces cellules tueuses naturelles jouent un rôle important dans la lutte contre les infections.

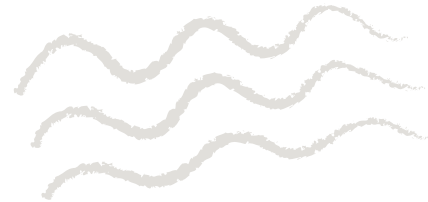


LES BIENFAITS D'UN SEJOUR À LA MONTAGNE



BOOSTER SON IMMUNITÉ

30 minutes à proximité d'une cascade suffisent à obtenir des bénéfices positifs pour le système immunitaire. En montagne, on retrouve bon nombre de cascades d'eau pure, autour desquelles l'air se charge en ions négatifs.



Positionierung Wellness

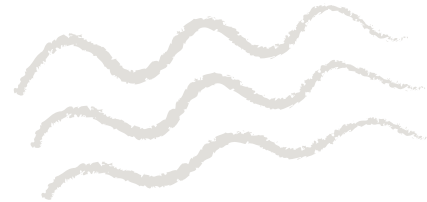
Wasser: Rohstoff für Wellness in Flühli Sörenberg

Am Fusse der Schwändeliflüh, hoch über dem Waldetal, wurde ein kleiner Teich, der früher als Wasserreservoir für das Kraftwerk eines Sägewerks diente, 2003 zu einer Kneipp-Gesundheitsanlage umgebaut. Die Lehre von Sebastian Kneipp unterstützt die Bedeutung natürlicher Therapien sowie die Selbstheilungskräfte des Körpers.

Die Kneipp-Philosophie beruht auf fünf Grundprinzipien: Wasser, Pflanzen, Bewegung, Ernährung und Gleichgewicht. Wassertreten, Barfusspfad, Kräutergarten, Tauch- und Ruhestation: In Flühli Sörenberg gibt es einen kompletten Parcours, der sich an den Prinzipien der Kneippschen Methode orientiert und die Anlage zu einer der renommiertesten in der Schweiz macht. Im Jahr 2013 wurde die Anlage mit dem Biosphären-Preis 2013 ausgezeichnet.



Quelle: kneipperlebnis.ch



Angebot in der Station

La Plagne: Wasser in all seinen Facetten

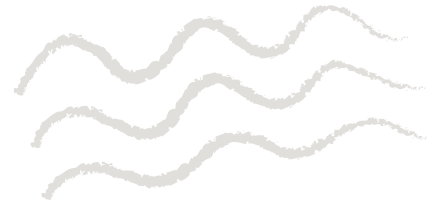
Die Pressemappe 2022 von La Plagne wurde auf originelle Weise präsentiert. In Form eines digitalen Buches kann der Internetnutzer verschiedene Kapitel durchblättern, die die sommerlichen Vorzüge des Ortes hervorheben. Das Wasser ist an mehreren Stellen präsent. <https://dp.la-plagne.com/.ete-2022/#page=8>

CHAPITRE VI

Histoires sans fin

Des histoires dont on ne voit pas le bout !
Une ode à l'infinitude et à l'éternel recommencement...





Im vergangenen Sommer hat La Plagne ein Angebot geschaffen: «Bivouac-Lac», ein zweitägiger Wanderausflug mit Blick auf den Mont-Blanc. Die Tour wurde von Guillaume Brun geleitet, einem ehemaligen Alpenjäger, der heute Mittelgebirgsführer und Spezialist für Überlebenstrainings ist.

Das Angebot «Bivouac Consciences» umfasst ebenfalls eine zweitägige Expedition entlang der Isère. Der Fluss dient als roter Faden für folgende drei Aktivitäten: eine Yoga-Sitzung am Wasser, eine Rafting-Tour über 18 km und eine Einführung/oder Fortbildung im Fliegenfischen.



Des chiffres en cascade !

2
glaciers

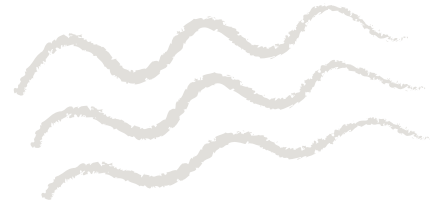
2
cours d'eau
(sur 16 existants)
observés par
l'Observatoire
Environnemental
de la SAP

7610 ha
périmètre étudié
dans le cadre de
l'Observatoire
Environnemental

177 ha
de zones
humides
(marais
principalement)

5000 m³
d'eau
économisés
par les collectivités
(chiffres 2020)

Quelle : la-plagne.com



Strategie & Produktentwicklung

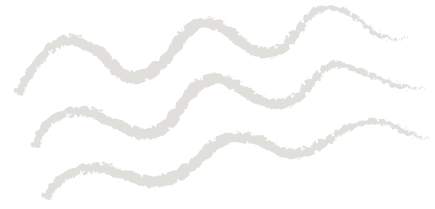
Angeln als Beispiel

Ob als Sport oder gelegentlich als Freizeitbeschäftigung – Angeln hat wieder ein jüngeres und vielfältigeres Publikum.

In der Schweiz wird in Flüssen und in verschiedenen Bergseen geangelt. Häufig ist der Angelschein in den Tourismusbüros oder online auf der Website des Kantons Wallis erhältlich. Angeln ist nicht die am weitesten verbreitete Freizeitaktivität in der Schweiz. Dennoch listet die Website von Schweiz Tourismus mehrere touristische Angelerlebnisse auf. Berufsfischer bieten an, sie während einiger Stunden auf dem Genfer- oder dem Neuenburger See zu begleiten, um dort zu beobachten und zu üben. Mit dem Angebot «Fish your dish» in Vevey setzt der Teilnehmer seine Erfahrung mit der Verkostung seines Tagesfangs fort, der von der Sterneköchin im Restaurant Les Trois Couronnes zubereitet wird. Im Wallis bietet die Region Dents du Midi und insbesondere das Chalet Rosalie in Champéry ein ähnliches Konzept an, das in einer geselligen Atmosphäre das Angeln von Forellen mit der Verkostung des eigenen Fangs kombiniert. Die Gäste zahlen nur für den gefangenen Fisch.

Im Winter werden nur wenige Aktivitäten zum Angeln in Bergseen angeboten. In Melchsee-Frutt ist diese Aktivität jedoch dank eines Führers möglich, der Eisfischen auf 2'000 Metern Höhe anbietet. Der Führer betreut die Teilnehmer und teilt seine besten Tipps für einen Eisdurchbruch mit ihnen.





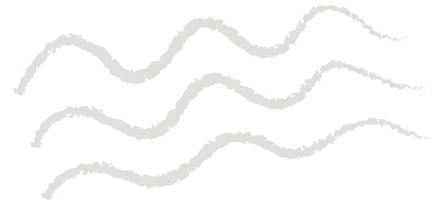
Strukturierung des touristischen Produkts Angeln in Frankreich

In Frankreich wurde die Angelaktivität als Freizeitaktivität strukturiert, die Touristen anlocken soll. Die Fédération Nationale de la Pêche und die Fédération française des Stations Verte arbeiten seit 2016 an der Entwicklung des Labels «Station Pêche» (Angelstation). Ziel dieses Labels ist es, Reiseziele vorzuschlagen und zu fördern, die auf diese Freizeitbeschäftigung ausgerichtet sind, die über interessante Angelplätze, dedizierten Dienstleistungen (Angelkarten, Material, Angellehrer...), Unterkünfte, Animationen und Einführungen usw. verfügen.

Vor kurzem hat die Fédération nationale de la Pêche en France (FNPF) das Gütesiegel «Unterkünfte für Angler» eingeführt, das Begleitpersonen weitere Möglichkeiten für Aktivitäten bietet. Unterkünfte wie Ferienhäuser, Gästezimmer, Hotels, Feriendörfer und Touristenresidenzen oder Campingplätze können sich im Rahmen der von der FNPF erstellten nationalen Charta qualifizieren. Es gibt über tausend Unterkunftsanbieter, die das Gütesiegel tragen. Die Unterkünfte, die sich der Charta angeschlossen haben, garantieren:

- Einen persönlichen Empfang in der Nähe eines oder mehrerer Angelplätze, Vorschläge für Aktivitäten für Begleitpersonen, eine Dokumentationssammlung über Fischerei, Tourismus und Kultur
- Dienstleistungen mit der Bereitstellung eines speziellen, sicheren Raums zur Aufbewahrung und Trocknung der Angelausrüstung, einer Vorrichtung zur Aufbewahrung von lebenden Ködern, Frühstück am Morgen (Gästezimmer), Lunchpakete auf Anfrage (Gästetische, Hotellerie).
- Einen erleichterten Zugang zur Ausübung der Fischerei durch die Ausgabe von Angelkarten, spezifische Dokumentationen, Listen von Angelführern und Einzelhändlern von Angelgeräten, eventuell auch von Bootsverleihern.





Unterstützung der Freizeitfischerei in Haute-Savoie

Im Frühjahr 2022 schlug das Département Haute-Savoie einen neuen Fischereiplan vor, in dem es «die Ausübung der Freizeitfischerei stärken, die biologische Vielfalt der aquatischen Lebensräume erhalten und die neuen Generationen einführen will».

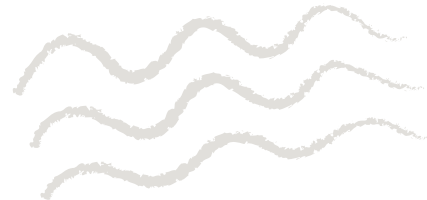
Das Département ist mit seinen 30'000 Lizenznehmern zufrieden. Das Département verfügt über 3'800 km Flüsse (erste Kategorie) und 27'000 Hektar Seen in 54 Gewässern, darunter der Lac de Annecy sowie der Genfer See.

Der Plan umfasst mehrere strategische Schwerpunkte für die Entwicklung der Angeltätigkeit, wobei vor allem ein Schwerpunkt auf der Qualität der Infrastruktur für den Empfang von Gästen gesetzt wird. Zu diesem Zweck werden die Wege und Stege für Personen mit eingeschränkter Mobilität zugänglich gemacht, für die spezielle Angelstrecken eingerichtet werden. Die Modernisierung der Fischteichanlagen (Gebäude und Einrichtungen) ist ebenfalls vorgesehen, um den Erhalt und die Vielfalt der Arten zu gewährleisten.

Wenn diese noch nicht festgelegt sind, sieht der Plan Beihilfen für zugelassene Fischerei- und Wasserschutzverbände sowie für lokale Strukturen vor, um ihre Ausrüstung für die wissenschaftliche Fischerei und die Schutzfischerei zu erneuern.



©Pixabay



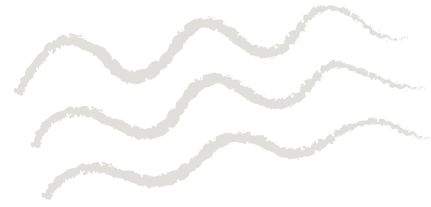
Ökologische Gewässergestaltung

Rückhaltebecken für künstliche Beschneigung: Förderung der Biodiversität und Verschönerung der Landschaft zum Wohl der Touristen in Gryon

Die Skigebiete bauen immer mehr Auffangbecken für die künstliche Beschneigung. Der Biologe Pierre-Alain Oggier ist der Meinung, dass die meisten dieser Becken zwischen kontextlosen Sicherheitsstandards und ökologischen Kompensationen ohne Mehrwert weder landschaftlich noch in Bezug auf die Biodiversität von Interesse sind. Seiner Meinung nach könnten sie mit mehr Flexibilität und Kreativität zu echten multifunktionalen Bauwerken werden, ohne die Funktion des Reservoirs zu beeinträchtigen.

Erholungsraum des Rückhaltebeckens «Lac de
Frience, Gryon», Kanton Waadt
© Visualps



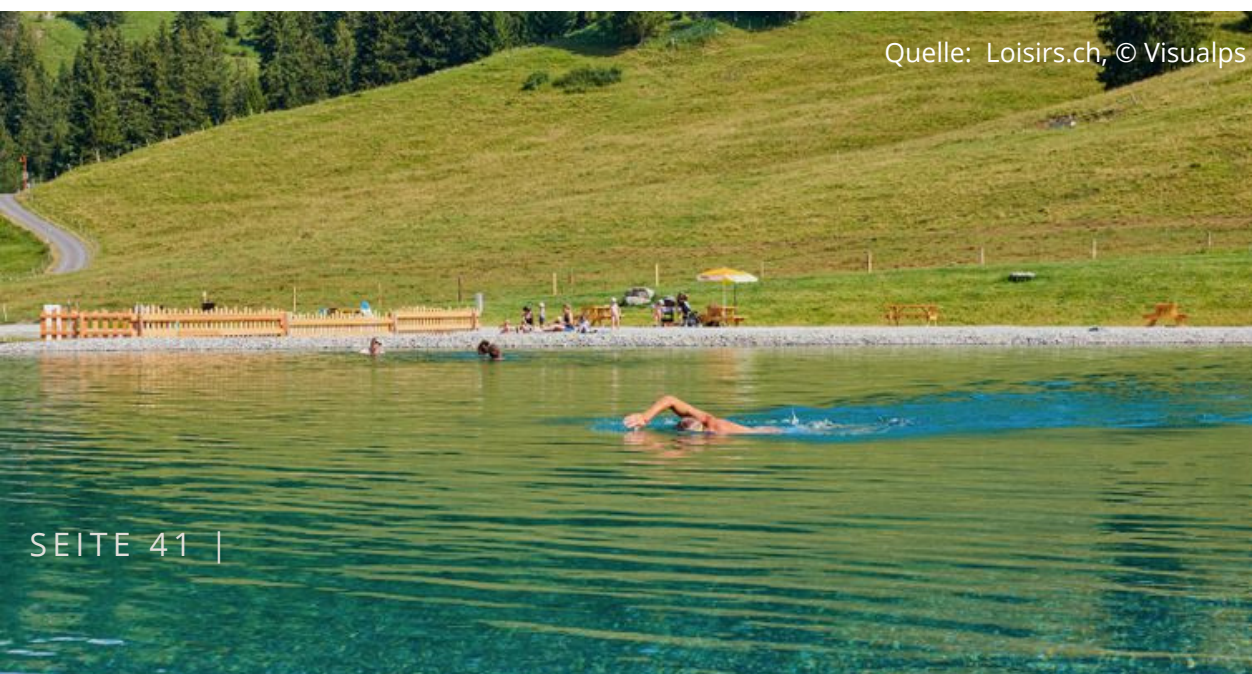


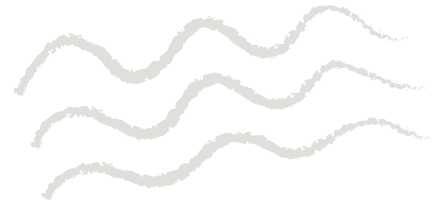
Die Förderung der Biodiversität und die Verschönerung der alpinen Landschaft zur Freude der Sommertouristen ist eine gute Gelegenheit, die Skiindustrie mit dem Naturschutz und der Entwicklung eines wasserbezogenen Sommertourismusangebots zu verknüpfen. Pierre-Alain Oggier erwähnt einige gute Praktiken, die jedoch Ausnahmen bleiben und noch verbessert werden könnten.

So zeigt das Becken der Alpe des Chaux, der «Lac de Fricence» in Gryon im Kanton Waadt, dass es möglich ist, auf eine massive Steinschüttung oder sogar auf gerade oder gespannte Linien zu verzichten, um das Bauwerk besser in den Ort zu integrieren. Ein kleiner Teil des Ufers beherbergt ein winziges, 100 m² grosses Feuchtgebiet. Diese multifunktionale Einrichtung bietet im Sommer einen Erholungsraum mit Kiesstrand, Planschbecken, Nichtschwimmerbereich und Schwimmbecken. Der grosse See mit seinem tiefen Teil dient im Winter der Produktion von Kunstschnee. Hier können fast 1'500-2'000 m³ Wasser verwendet werden, um die Schneekanonen zu beschicken.

Das Unternehmen Bioteich, das als Hauptauftragnehmer für das Bauwerk fungiert, hat ein System entwickelt, das eine natürliche Regeneration des Wassers ermöglicht. Laut Dominique Beuchat, dem Geschäftsführer des Unternehmens, sind die Seen so konzipiert, dass das Wasser auch im Sommer bei extremem Bedarf genutzt werden kann, ohne dass dies für die Pflanzen problematisch ist. So können beispielsweise dank eines Überlaufsystems das Planschbecken und die Filteranlage in einem geschlossenen Kreislauf betrieben werden. Laut Dominique Beuchat wurden die Erwartungen in Bezug auf die touristische Attraktivität übertroffen, da 100 Besucher pro Tag erwartet wurden, während es in Wirklichkeit 200 bis 300 Personen pro Tag waren. Die Einrichtung dieser Infrastruktur wurde durch einen Sonderfonds des Kantons Waadt ermöglicht, den sogenannten «Vivaldi»-Fonds, mit dem lokale Ansätze zur Entwicklung des «Vier-Jahreszeiten»-Tourismus unterstützt werden sollen.

Quelle: Loisirs.ch, © Visualps





Ökologische Gewässergestaltung

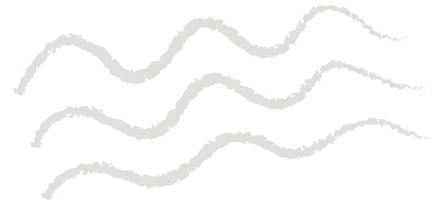
Ökologische Badegebiete in der Haute-Savoie und den Hautes-Alpes

Der Plan d'eau biotope de Combloux ist einer der Pionierbeispiele im Bereich der touristischen Einrichtungen für ökologisches Baden. Dieses 1'750 m² grosse Naturschwimmbad gegenüber dem Mont-Blanc bietet dank der 10'000 Wasserpflanzen, die für die Filterung sorgen, eine hohe Wasserqualität. Für die Fauna tragen mehrere emblematische Arten wie der Bergmolch, die Libelle oder der Grünfrosch zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts des Biotops bei.

Aufgrund der natürlichen Wasseraufbereitung ist die Anzahl der Personen pro Tag begrenzt. In der Hochsaison sind Reservierungen empfehlenswert. Auf natürliche Weise durch die Sonnenstrahlen erwärmt, schwankt die Wassertemperatur, dank einer Plane, die am Boden des Badebeckens gespannt ist, zwischen 19°C und 26°C.

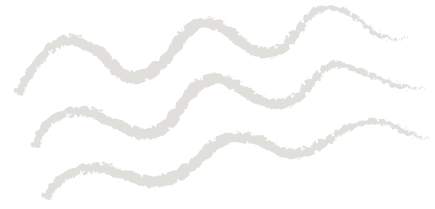
Im Jahr 2022 wurden Arbeiten zur Modernisierung des Filtersystems und zur Vergrößerung der Anlage durchgeführt. Für den Sommer 2023 werden neue Einrichtungen erwartet, die u. a. vier 50-m-Bahnen für Sportschwimmer und ein Planschbecken für Kinder umfassen werden.





In der Destination Serre Chevalier Briançon wurden die beiden Badegebiete Biotop Chantemerle in Saint-Chaffrey und die Freizeitanlage Lac du Pontillas in La Salle-les-Alpes umweltfreundlich gestaltet. Im zweiten Beispiel wird die Badeanstalt durch eine Bohrung gespeist, die im Begleitgrundwasser des Flusses Guisane angelegt wurde. Das Filterbecken, ein echter Reiniger, besteht aus einem Pflanzen- und Puzzololangarten.





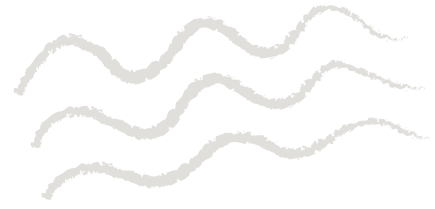
Erholungs- Freizeitwasseranlagen
in Höhenlagen

Eine akrobatische Wasserrutsche in Tignes

Acroland, Tignes ist eine Attraktion, die aus verschiedenen Rutschbahnen in einem hochgelegenen See besteht. Die Attraktion besteht aus drei Schwierigkeitsgraden von 6 Metern, 9 Metern und 12 Metern. Wer den Nervenkitzel liebt, kann sich auf einer Sprungschanze in die Tiefe stürzen oder auf einer Boje den Hang hinunterrutschen!

Quelle : ©Andy Parant. MyTignes.tignes.net





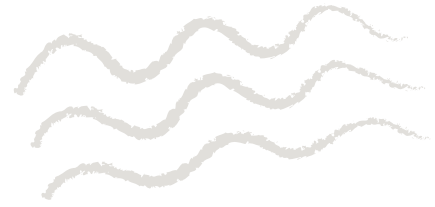
Erholungs-
Freizeitwasseranlagen in
Höhenlagen

Ein Hindernisparcours auf dem Wasser im Val Cenis

Aquasensations ist ein Wasser-Hindernisparcours im Val Cenis in Savoyen. Die Anlage umfasst verschiedene Module, die eine Mischung aus Wasserseilen, Seilrutschen, Zylindern, Holzstegen, Wassersprüngen usw. bestehen.

Quelle : Vanoise Sensation. haute-maurienne-vanoise.com





Erholungs- Freizeitwasseranlagen
in Höhenlagen

Ein Themenspielfeld in Österreich rund um Gold und Wasser

In Österreich befindet sich der Abenteuerpark Goldwasser im Skigebiet Nauders auf 2'180 m Höhe am Fusse der Bergkastelbahn. Dieser von den Skiliften eingerichtete Bereich umfasst zahlreiche spielerische und pädagogische Attraktionen zum Thema Gold und Wasser.

Die Anlage umfasst einen 690 m² grossen Spielsee mit zahlreichen Wasserspielen. Die Einrichtungen wurden aus natürlichen Materialien hergestellt, damit sie sich harmonisch in die Landschaft einfügen. Die Aktivitäten richten sich an Kinder von 3 bis 14 Jahren, aber die Gestaltung des Geländes ermutigt dazu, die Aktivitäten mit der ganzen Familie zu entdecken. Der Zugang ist kostenlos, nur die Fahrt mit den Skiliften zum Goldwasserpark ist kostenpflichtig.

Quelle : [Nauders.com](https://www.nauders.com)





FAZIT

Der Tourismus im Wallis ist vom Wasser abhängig, d. h. von dessen Verfügbarkeit und Qualität. Bis 2050 wird der touristische Wasserverbrauch jedoch voraussichtlich weiter steigen, die Wassertemperatur wird zunehmen und die Wassermengen werden stärker schwanken als heute. Wie kann der Tourismus langfristig gesichert werden, wenn die aktuelle Situation bereits besorgniserregend ist? Die Antwort ist nicht eindeutig. Zwar herrscht Einigkeit darüber, dass gehandelt werden muss, doch behindern Verständnisdefizite mitunter die Entwicklung intelligenter Lösungen. Insbesondere der Mangel an Daten ist ein kostspieliges Handicap für eine informierte lokale Bewirtschaftung der Wasserressourcen (vgl. Interview mit Marion Douarche im Anhang).

Die zeitliche und räumliche Konzentration von Touristen auf die Wasserressourcen in den Bergen erfordert schon seit langem neue städtebauliche Modelle. Da die Auswirkungen des Klimawandels den Druck auf das Wasser erhöhen, sind Nutzungskonflikte keine Ausnahme mehr. Die bereits bestehenden Ungleichgewichte in einigen Walliser Luxusresorts wirken sich noch immer zugunsten der Besucher aus und schonen die Anwohner. Doch wie lange wird dieser Status quo noch anhalten, wenn der Zugang zu Wasser in ausreichender Menge oder angemessener Qualität zur Deckung der Grundbedürfnisse nicht mehr gewährleistet ist. Werden Hydratation, Ernährung und Körperhygiene zu einem Luxus werden, der nur Touristen vorbehalten ist? Probleme von Nutzungen beim Zusammenleben sind bereits jetzt unvermeidbar. Spannungen zwischen der touristischen und der einheimischen Bevölkerung wegen des Wassers verkomplizieren das Bild zusätzlich und drohen die lokale Wirtschaft implodieren zu lassen.

Trotz der deutlichen Anzeichen für eine Veränderung des Wasserhaushalts wird das Risiko heruntergespielt. Dies geschieht vor allem aus zwei Gründen. Zum einen wird Wasser als eine Ressource wahrgenommen, die im Gebiet reichlich vorhanden ist und zwar in vielen verschiedenen Formen (Gletscher, Teich, See ...). Dabei wird die Verfügbarkeit der Ressource überschätzt, weil die Wahrnehmung von Wasser auf die Oberflächenressourcen beschränkt ist und der alarmierende Zustand der unterirdischen Reserven ignoriert wird. Zum anderen, weil das Risiko sowohl räumlich als auch zeitlich auf Distanz gehalten wird. Die Anfälligkeit des Gebiets erscheint im Vergleich zu den in anderen Regionen der Welt beobachteten Veränderungen nicht besorgniserregend und erfordert auch kein sofortiges Handeln, da die meisten Auswirkungen des Wandels in die Zukunft verlagert werden. Im Gegensatz dazu würde eine Antizipation der Auswirkungen des Klimawandels, um seine Folgen zu begrenzen, auf eine Anpassung hinauslaufen. Die Tourismusbranche betrachtet die Anpassung jedoch durch ein verzerrtes Prisma, das die Aufrechterhaltung der Rentabilität der Geschäftstätigkeit zum Kern der Strategie macht. Nicht alle Akteure fühlen sich in den zu führenden Kampf einbezogen, da die Klimakrise zu sehr als eine ausschliesslich energetische und technische Problematik verstanden wird, während ihre Bewältigung transversal sein sollte.

Dies ist umso mehr der Fall, als die lokalen Akteure von der Unschädlichkeit des Naturtourismus für die aquatische Umwelt überzeugt sind. Ein letztes und nicht unwichtiges Hemmnis ist die Geringschätzung des Tourismus, der von einigen Umweltschützern nach wie vor als im Wesentlichen saisonbedingt und daher von geringem Interesse wahrgenommen wird. Paradoxerweise wird die durch den Klimawandel erzwungene Hinwendung zu den vier Jahreszeiten dieses Hindernis aus dem Weg räumen. Mitnahmeeffekte sind nicht auszuschliessen, aber sie werden nicht ausreichen.





EXPERTENMEINUNGEN – ANHÄNGE

- **David Theler**, Direktor des bureau d'études geau environnements - Wallis **50**
- **Gaëtan Morard**, Direktor – Wissenschaftlicher Leiter – Konservator am Walliser Suonenmuseum - Wallis **53**
- **Sébastien Métrailler**, Projektbeauftragter Sanfte Mobilität bei der Dienststelle für Mobilität des Kantons Wallis **60**
- **Marion Douarche**, Gérante et directrice du bureau d'études cimeo - France **63**
- **Sandra Lardy**, Cheffe de Projets de Territoire, Communauté de communes Haut-Chablais - France **69**



Die Fischerei als touristisches Produkt für den Kanton Wallis?



Interview mit David Theler, Direktor des bureau d'études geau environnements (www.geau.ch), das auf Flussbau und Ökologie der aquatischen Lebensräume spezialisiert ist.

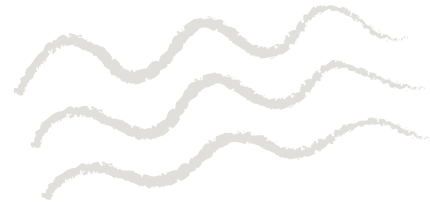


Gibt es in der Schweiz und insbesondere in den Bergregionen ein touristisches Angebot im Zusammenhang mit der Fischerei?

"Ja, aber dieses Angebot ist lokal sehr begrenzt und an einige wenige Touristenorte gebunden. Im Wallis gibt es z. B. einige Angebote in Champex-Lac und Crans-Montana. Im Kanton Bern bietet Kandersteg Winterfischen unter dem Eis am Oeschinensee an.

Quelle : oeschinensee.ch





Letztendlich ist diese Art von Angebot in unserem Land sehr marginal. Die Tourismusbüros verkaufen zwar Angelscheine, aber dieses Angebot geht in der Masse der angebotenen Aktivitäten unter. Es bleibt kaum sichtbar.

Ausserdem ist der Beruf des Angelführers in der Schweiz nicht wirklich anerkannt, mit Ausnahme einiger passionierter Angler, die eine Ausbildung im Bereich Fliegenfischen absolviert haben. Auf der ganzen Welt ist der Angelführer jedoch am reibungslosen Ablauf eines Aufenthalts beteiligt, der zwischen vier und sieben Tagen dauert. Dieser Beruf hat die gleiche Funktion wie derjenige eines Skilehrers: Er begleitet und betreut seine Kunden vor Ort. Der Angelführer hat eine wesentliche Funktion bei der Entwicklung eines angeltouristischen Angebots."

Wie erklären Sie sich das fehlende Angebot in der Schweiz?

"Die Schweiz ist ein kleines Land mit einem sehr begrenzten Angebot an qualitativ hochwertigen Flüssen. Viele Flüsse sind eingedämmt und diese Ökosysteme werden durch die Restwassermengen aus der Wasserkraftnutzung beeinträchtigt. In höheren Lagen gibt es noch schöne Abschnitte, aber dieses Wasser ist zu kalt, um ein gutes Wachstum der Fischfauna zu ermöglichen.

Eine weitere Schwäche der Schweiz ist, dass sie nur eine begrenzte Anzahl von «Trophäenfischen» aufweist, den symbolträchtigen Arten wie der Lachs oder andere grosse Wanderfische. Schliesslich verbietet das Bundesgesetz über die Fischerei die Praxis des «No kill».

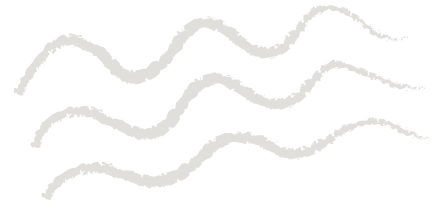
Das bedeutet, dass der Angler verpflichtet ist, seinen Fang zu töten. In allen Ländern, die Touristen das Angeln in Flüssen mit einem gut organisierten Angebot ermöglichen, ist die Praxis genau umgekehrt. In Slowenien zum Beispiel werden Strecken mit einer begrenzten Anzahl von Personen und unter der Bedingung organisiert, dass «No Kill» praktiziert wird. Durch diese Massnahme wird ein Bestand an natürlichen Fischen in allen Grössen erhalten."

Glauben Sie, dass es im Wallis ein Potenzial für die Entwicklung eines mit der Fischerei verbundenen touristischen Angebots gibt?

"Ja, auf jeden Fall. Ich denke dabei insbesondere an einige Bergseen, die im Sinne des Fischereirechts nicht zum öffentlichen Grund gehören. Im Wallis sind etwa 120 Gewässer verpachtet, d.h. in privater Hand, die über eine Art Pachtvertrag über 10 Jahre verfügen. Diese Bergseen sind oft die schönsten. Dieser «private» Status erleichtert es, die Fischerei touristisch zu verwerten. Ein solches Angebot könnte für eine «gehobene» Klientel interessant sein, denn überall auf der Welt richtet sich das Fischerei-Angebot an eine wohlhabende Klientel."



Ein solches Angebot könnte für eine «gehobene» Klientel interessant sein



Welche Art von Angebot wäre am interessantesten zu entwickeln, um Leute anzuziehen, insbesondere die besagte «gehobene» Klientel?

"Ich würde ein Fluss-Bergsee- oder nur Bergsee-Paket für einen vier- bis sechstägigen Aufenthalt einrichten. Die Praxis muss von einem Angelführer begleitet werden, der den gesamten Aufenthalt mit einer Strecke organisiert, die eine «Landschaftswanderung» und eine charmante Unterkunft mit regionaler Gastronomie umfasst."

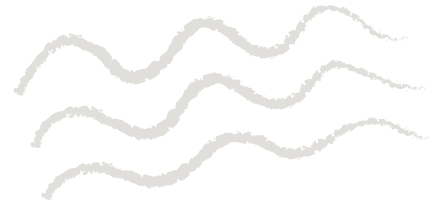
Welche Fischarten könnten für diese Klientel interessant sein?

"Die gehobene Klientel sucht vor allem nach Salmoniden wie Regenbogenforelle, Cristivomer, Brunnenlachs oder einheimischen Arten wie Bachforelle oder Saibling."



" Ich würde ein Fluss-Bergsee- oder nur Bergsee-Paket für einen vier- bis sechstägigen Aufenthalt einrichten. "

David Theler



Das Beispiel der Walliser Suonen: Zusammenspiel von Erinnerungspflicht und wirtschaftlichen Interessen



Interview mit Gaëtan Morard: Ethnobiologe – Permakulturist, Direktor – Wissenschaftlicher Leiter – Konservator am Walliser Suonenmuseum

Im Wallis gibt es fast 600 km Suonen. Durch ihre Infrastruktur laden diese kleinen Bewässerungskanäle zu Spaziergängen ein. In den letzten Jahren hat die Zahl der Spaziergänger entlang der Suonen stetig zugenommen. Die Diversifizierung der Nutzung und die Folgen des Klimawandels führen zu immer mehr Diskussionen zwischen den verschiedenen Interessengruppen, insbesondere dem Tourismus, um dieses einzigartige Walliser Kulturerbe zu erhalten.

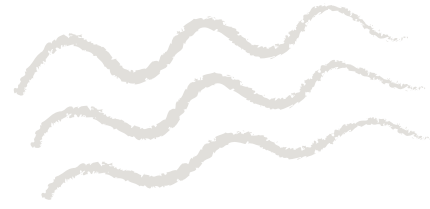


Könnten Sie mir ein Porträt des Walliser Suonenmuseums geben?

"Das Museum hat 10 Räume für Dauerausstellungen, in denen die verschiedenen Themen rund um die Suonen dargestellt werden: Geschichte, Bautechnik, soziale Verwaltung in Konsortien, Geografie, Tourismus. Etwa zehn Themen bilden den roten Faden der Ausstellung, die jedes Jahr ein wenig verändert wird. Wir stellen vor allem verschiedene Dokumente, Objekte oder auch Filme in den Vordergrund. Wir haben viele Archive im Museum.

Die drei Aufgaben unseres Museums sind:

1. Das materielle und immaterielle Erbe der Suonen zu erhalten. Das ist sogar der Kern der Daseinsberechtigung des Museums. Es gibt nur wenige Objekte, die mit den Suonen in Verbindung stehen (abgesehen von den Suonen selbst), also zeigen wir einige Gegenstände, Werkzeuge. Wir haben vor allem viele Archivdokumente, Flyer. Wir besitzen ungefähr 2'000 Archivdokumente und neuere Dokumente rund um die Suonen. Zudem ungefähr 400 Objekte, die den Grundstock unserer Sammlung bilden. Wir haben 5'000 Fotos von Suonen und ungefähr 15'000 Fotos von Veranstaltungen, die mit Suonen zu tun haben.



Wir führen auf unserer Website ein Inventar, in dem fast 300 Suonen verzeichnet sind, die von landwirtschaftlichem, touristischem und denkmalpflegerischem Interesse sind. In diesem Inventar gibt es für die 300 Suonen eine Fotogalerie und Dokumente mit einem Link, der auf die Mediathek des Museums verweist. Man kann die Dokumente im Zusammenhang mit jeder Suone online konsultieren.

Die Suone ist aber auch ein immaterielles Kulturerbe. Hier spricht man eher von Know-how. Wir haben ein Programm mit dem Namen «Lebendige Erinnerungen», für das wir entweder Interviews mit Personen aufnehmen, die die Suonen, Wassereinleitungen oder Veranstaltungen kennen usw.

2. Die präsenteste Aufgabe ist die Vermittlung dieses Kulturerbes, welche für die für die Öffentlichkeit am sichtbarsten ist. Es gibt eine Dauerausstellung, aber wir organisieren als Ergänzung dazu jedes Jahr wechselnde Ausstellungen. Wir veranstalten Führungen, sei es im Museum oder begleitete Wanderungen vor Ort. Wir arbeiten zudem mit Schulen zusammen und sind gerade dabei, unsere pädagogischen Unterlagen für Klassenbesuche oder für Besuche von Jugendlichen und Familien im Museum zu verbessern.

3. Die letzte Aufgabe des Museums besteht darin, Forschung zu betreiben. Die Forschung ist vielleicht die am wenigsten sichtbare und schwierigste Aufgabe für kleine Museen. Wir arbeiten vor allem mit anderen Institutionen zusammen. Wir nehmen oft Studenten von der Fachhochschule oder anderen Universitäten auf. Wir schreiben wissenschaftliche Artikel und nehmen an Kolloquien mit dem CIRM der Universität Lausanne, der Föderation für die nachhaltige Entwicklung von Bergregionen usw. teil."

Wird das Museum von Tourismusinstitutionen angesprochen (z. B. von Valais Wallis Promotion, Tourismusbüros usw.)?

"Es wird auf verschiedenen Ebenen gearbeitet: auf lokaler, kantonaler, nationaler und sogar internationaler Ebene. Es ist klar, dass wir auf lokaler Ebene dem Tourismusbüro von Anzère nahestehen, mit dem wir eine enge Partnerschaft haben und bei der Werbung zusammenarbeiten. Das Tourismusbüro hilft uns auch bei der Infrastruktur (z.B. Zelte und Tische mitbringen). Wir helfen ihnen im Gegenzug, Gruppen zu empfangen, indem wir Besichtigungen machen. Das geschieht auch mit Valais Wallis Promotion zusammen, aber lediglich auf punktueller Basis. Zum Beispiel für die Fête des Vignerons und das Pfadfinderlager in Goms, für die wir von VWP beauftragt werden. Mit den anderen Ämtern tauschen wir vor allem zu Beginn des Jahres Flyer aus. Wir haben 500 Adressen im Wallis, an die wir unsere Flyer schicken (Tourismusbüros, Museen, Campingplätze usw.). Manchmal führt dieser Austausch von Flyern zu einer intensiveren Zusammenarbeit, sei es finanziell oder auch mit einer Intervention wie einer Konferenz.

Wir nehmen auch am Abobo teil, wobei die Idee eher darin besteht, für jedes Publikum zugänglich zu sein. Das ermöglicht uns auch für die Sichtbarkeit des Museums zu sorgen. Wir nehmen an Gewinnspielen und Veranstaltungen wie dem Foire du Valais teil, wo wir Gratis-Eintrittskarten verteilen, um zugänglich zu sein und eine Verbindung herzustellen."



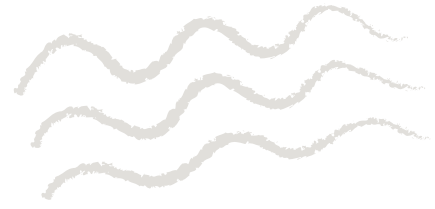
Wandern Bisse d'Ayent
©Musée valaisan des Bisses



Bisse de Lens
©Pierre-Armand Dussex



Bisse du Levron
©Martin Fardey



Welchen Beitrag leisten Sie für den Tourismus? Und umgekehrt?

«Man schätzt, dass es 800 km Suonen gibt, aber das sind 1'200 km Spaziergänge, Wanderungen rund um die Suonen. Es gibt Suonen, die kein Wasser mehr führen, aber dem Tourismus sehr dienen (z. B. Bisse du Torrent-Neuf, Bisse du Rho). Und das sind interessante Eingangstore für den Tourismus, auch wenn sie nicht mehr für die Landwirtschaft genutzt werden. Die Gäste werden sie aufsuchen, weil sie beeindruckend sind und ermöglichen etwas zu entdecken und diese Erfahrung vielleicht später durch einen Besuch im Museum oder über andere Suonen zu vertiefen.

Unsere Verbindung zum Tourismus ermöglicht vielleicht auch die touristische Aufwertung der Suonen, wobei es verschiedene Möglichkeiten gibt. Wir denken dabei an didaktische Tafeln (Bénou), virtuelle Realität (z.B. Bisse de Bruson) und an das Palp Festival, das auch Veranstaltungen durchgeführt hat. Das zu Wasser lassen der Suonen und die traditionellen Arbeiten werden immer seltener von den Konsortien ausgeführt. Die Landwirte werden älter und ziehen sich zurück, aber dafür haben wir viele ausländische oder einheimische Besucher, die sich dafür interessieren, ob sie bei den Arbeiten rund um die Suonen mithelfen können.

Das ist ein sehr interessanter Aspekt. Darum organisieren wir Veranstaltungen, sei es um «die Suone zu pflegen» oder um «sie zu Wasser zu lassen», und dabei kommen Interessierte jeden Alters, um am Unterhalt der Suonen teilzunehmen, das schafft eine Verbindung zwischen Jung und Alt und den Besuchern, die von ausserhalb kommen.

Rituale wie das zu Wasser lassen der Suonen, das mit einem Raclette Essen abgeschlossen wird, können so weitergepflegt werden! Ich habe zu Beginn erwähnt, dass es keinen wirtschaftlichen Beitrag gibt, aber in jedem Fall entsteht ein qualitativer Beitrag. Und wahrscheinlich wären einige Suonen verschwunden, wenn es nicht ein touristisches Interesse daran gegeben hätte."

Gibt es den Wunsch, die Suonen in das UNESCO-Weltkulturerbe aufzunehmen? Welche Chancen bestehen in Bezug auf Image, Spillover-Effekten? Welche Risiken bestehen?

"Eine solche Aufnahme kann Sichtbarkeit schaffen, das ist klar und schön. Aber Vorsicht, wir sprechen hier von einem «immateriellen» Eintrag, der nicht ganz dasselbe ist wie das materielle Kulturerbe. Mit dem immateriellen Erbe ist das «Know-how» gemeint (traditionelle Bewässerung, Bauwesen, Konsortien usw.). Was es uns vor allem eine bessere Koordination zwischen den verschiedenen Akteuren der Suonen ermöglicht.

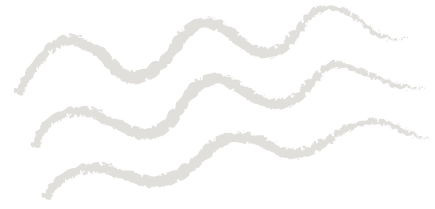
Der Aufnahmeprozess hat Diskussionen zwischen dem Kanton, dem Landwirtschaftsamt, dem Kulturstad, dem Museum, der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz und den Suonenbesitzern ermöglicht und hat uns erlaubt, die Herausforderungen besser zu diskutieren. Dies wird es vielleicht auch ermöglichen, Gelder freizusetzen (das BAK oder andere).



“

Wahrscheinlich wären einige
Suonen verschwunden, wenn es
nicht ein touristisches
Interesse daran gegeben hätte.

Gaëtan Morard



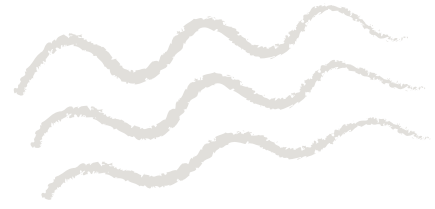
Betreffend das Risiko muss man sich mit dem Problem einer möglichen Überfrequentierung der Suonen auseinandersetzen. Das konnte man schon bei der Suone sehen, die auf der neuen 100-Franken-Note abgebildet ist. Das führte dazu, dass immer mehr Besucher zu den Suonen kamen, die nicht aus dem Wander- oder Bergmilieu kommen. Man konnte dabei beobachten, wie sich die Besucherströme zu den Suonen in den letzten zehn Jahren verändert haben. Am Anfang hatten wir eher interessierte Besucher, die ein wenig mit den Regeln der Bergwelt vertraut waren. Jetzt kommt «Jedermann»: Manche wollen 10 Meter laufen und die Suone der 100-Franken-Note sehen. Man erhöht dabei die Belastung der Suonen, was sich vor allem in Abfällen entlang der Suonen niederschlägt. Es gibt Herausforderungen für das Miteinander. Insbesondere betreffend die Nutzung von Fahrrädern auf den Suonen.

Ein Verbot scheint mir aber keine gute Idee zu sein, aber je mehr Wege es gibt, die für Fahrräder geeignet sind, umso besser kann man die Besucher unterscheiden. Je mehr Touristen wir anziehen, umso mehr Besucher werden auf den Wegen sein und das kann geregelt werden. Das sind Aspekte, die man noch nicht beachtet hat, die eventuell dazu führen, dass nur noch Zugang mit Eintrittskarten zu den Suonen möglich sein wird. Dies ist schon heute in manchen Regionen wie Cinque Terre der Fall, mit Wanderungen, die kostenpflichtig sind. Das führt zu Fragen, die man sich in Zukunft tatsächlich stellen muss, wenn es immer mehr Besucher gibt."

Hat der Klimawandel heute einen Einfluss auf die Suonen?

«Der Klimawandel hat einen sehr deutlichen Einfluss und es gibt eine doppelte Auswirkung. Man muss zwischen den Wasserquellen unterscheiden. Es gibt Suonen, die aus Gletscherquellen stammen. Die Gletscherschmelze bringt also mehr Wasser in diese Suonen (vorerst! Bis zu dem Tag, an dem diese Gletscher nicht mehr da sind!). Und es gibt andere Suonen, die aus Schnee- oder Regenschmelzquellen (nivale oder pluviale) stammen. Und tatsächlich gibt es in den letzten Jahren Suonen, die im Sommer trocken sind. Es geht also um die Verteilung des Wassers. Wir werden andere Suonen oder andere Wasserquellen heranziehen müssen, um bestimmte Suonen zu versorgen. Wir haben eindeutig einen doppelten Einfluss auf die Suonen, einige trocknen schneller aus, andere haben im Gegenteil mehr Wasser, was mit der Gletscherschmelze zusammenhängt.

Wir sind eine Institution, die das Kulturerbe in den Vordergrund stellt, daher können wir uns kaum um Suonen kümmern, die von Konsortien oder Gemeinden verwaltet werden, aber was wir tun können, ist, Treffen vorzuschlagen, um diese Problematik anzusprechen. Es gibt einen «Plan Eau» auf Kantonsebene. Die erste Frage ist der Wasservorrat, denn es wird weiter regnen und auch weiter schneien, aber es wird kein Eis mehr geben. Die Vorräte müssen bereits jetzt überdacht werden. Wird der erhöhte Speicherbedarf nach mehr Staudämmen verlangen? Eine Erhöhung der Kapazität von Dämmen? In Form von Teichen? Individuelle Tanks auf den Häusern? Kollektive Wasserspeicher? Die erste Überlegung, die man sich stellen muss, wie kann Regen oder Schnee, der fällt, aufgefangen werden.



Danach geht es darum, wie wir das Wasser auf die verschiedenen Akteure verteilen und wie wir es einsparen. Wasser zu speichern, bedeutet auch, dass ein weiterer Umweltakteur beteiligt ist. Es gibt die Fauna und Flora. Dieser Akteur spricht nicht, aber er wird von Pro Natura, vom WWF und von Wissenschaftlern verteidigt. Wir werden bei der Verteilung des Wassers auch den Akteur «Wildnis» beachten müssen, der dieses Wasser ebenfalls benötigt.

Es gibt den landwirtschaftlichen Akteur, der über eine ganze landwirtschaftliche Strategie verfügt, um Wasser zu bewahren und zu sparen. Man denke an die Umstellung auf tropfenweise Bewässerung in den Weinbergen, statt Beregnung als Bewässerungstechnik, Neupflanzung von Bäumen, Erhöhung des Humusgehalts im Boden).

Es kommt noch der Energieakteur dazu, bei dem es um die Wasserkraft geht, der ebenfalls Wasser pumpt und es wieder abgibt, aber vielleicht manchmal wärmer oder nicht zum richtigen Zeitpunkt, und dabei handelt es sich nicht mehr um dieselbe Form von Wasser. Die ganzen Diskussionen werden zudem auf der Ebene des Wassereinzugsgebiets geführt. Das Wasser hat eine Multifunktionalität und man muss regeln, wer zu welchem Zeitpunkt das Anrecht darauf hat. Daher auch die Bedeutung von Konsortien, die sich neu erfinden und erweitern müssen, um zu vermeiden, dass Konflikte offen ausgetragen werden und damit man die Wasserrechte und -pflichten im Voraus diskutieren kann.

Natürlich sind wir alle der Meinung, dass es um diese Wasserrechte herum Prioritäten gibt (Trinkwasser, Landwirtschaft, Flora und Fauna), und man muss in Betracht ziehen, dass diese Akteure Vorrang vor der Freizeitgestaltung haben.

Die grossen Wasserverbraucher im Winter sind die Hotels. Hier zeigt sich, dass viele Menschen während des Winters in den Bergen leben. Auch in dem Bereich zeichnen sich Veränderungen ab (z. B.: Vermeidung des täglichen Wechsels der Bettwäsche usw.) Man sieht, dass Anstrengungen unternommen werden. Aber kann man weiterhin davon ausgehen, dass es für Freizeitkonsumenten in Zukunft keine Quoten geben wird? Diese Fragen werden schon heute im Energiebereich diskutiert. Das heisst, es gibt Grundbedürfnisse, die erlaubt sind, und sobald man diese Bedürfnisse überschreitet, befindet man sich in einer Dimension, die nicht existenziell ist, und was zur Folge haben könnte, dass man vielleicht mehr für den Wert des Wassers zahlen muss? Das sind Fragen, die man sich stellen muss, denn im Winter kann kein Wasser von den Suonen genutzt werden, sondern es wurde, falls zu wenig vorhanden ist, das Abspeichern von Vorrat während der Saison verpasst. Bei einem Jahr wie diesem beschleunigen sich die Diskussionen. Und die Konflikte leider auch...".



*Aber kann man weiterhin
davan ausgehen, dass es für
Freizeitkonsumenten in Zukunft
keine Quoten geben wird?*

Gaëtan Morard



Interview mit Sébastien Métrailler, Projektbeauftragter Sanfte Mobilität bei der Dienststelle für Mobilität des Kantons Wallis

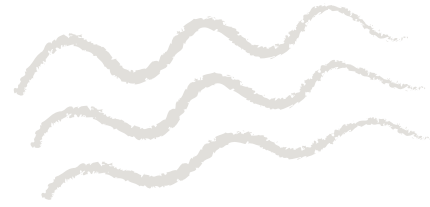


Elm Wallis sollen Radfahrer und Fussgänger bis 2040 zu tragenden Säulen der Mobilität werden. Dies ist im Mobilitätskonzept verankert. Wo stehen wir heute?

"Im kantonalen Mobilitätskonzept gibt es elf wichtige Themenbereiche. Sie wurden im kantonalen Konzept in Herausforderungen übersetzt, die alle gleich wichtig sind. Eine dieser Herausforderungen ist der Langsamverkehr. In den nächsten Jahren soll sowohl die sanfte Mobilität auf zwei Rädern als auch die Mobilität von Fussgängern ausgebaut werden. Um die Mobilitätsprojekte herum gibt es einen gesetzlichen Kontext und Projektpartner mit unterschiedlichen Interessen. Im Allgemeinen entwickelt sich die sanfte Mobilität enorm weiter und steht im Übrigen im Zentrum der politischen Überlegungen und Forderungen. Vor einigen Jahren war dies noch nicht ganz der Fall. Heute ist es ein Thema, das nicht einmal mehr diskutiert wird. Es gibt auch viele Erwartungen seitens der Bevölkerung. Es gibt viele Projekte, zum Beispiel im Rahmen der Agglomerationsprogramme und der kommunalen Projekte. Bis vor kurzem war es eher eine Studie, jetzt kommen wir langsam in die Umsetzungsphase der Projekte. "

Welche Errungenschaft würde Ihrer Meinung nach ein wenig Werbung verdienen?

"Es gibt eine Menge davon, aber die Fussgängerbrücke über die A9 ist ein gutes Beispiel für einen Erfolg. Sie erfolgt in Koordination mit der Stadt Sitten, für welche der Kanton einen Teil dieses Projekts subventioniert. Diese Fussgängerbrücke wird eine grossartige Verbindung für sanfte Mobilität zwischen dem Krankenhauspol und dem Stadtzentrum sein. Ich denke auch an die geplante Brücke für sanfte Mobilität am Bahnhof von Brig. Was man wissen muss, ist, dass bei grossen Infrastrukturprojekten durchschnittlich acht Jahre und manchmal noch mehr von der Projektierung bis zur Realisierung vergehen. In der Regel braucht man fast zwei Jahre für die Planung, zwei Jahre für das Verfahren und zwei Jahre für die Realisierung."



Was wird für die Öffentlichkeit von Fussgängern und Radfahrern in Verbindung mit dem Fluss getan?

"Zunächst einmal muss man wissen, dass man die sanfte Mobilität in verschiedenen Gesetzen verankert hat: im Strassengesetz, im Gesetz über die Freizeitmobilitätsrouten.

Damit hat man die sogenannte kantonale Fahrradachse, die sich von Oberwald bis Saint-Gingolph erstreckt. Zu einem sehr grossen Teil verläuft diese Achse entlang des Flusses, an den Ufern der Rhone. Diese Achse ist bereits realisiert, muss aber noch an vielen Stellen in Bezug auf die Qualität für den Benutzer verbessert werden."

Was muss perfektioniert werden?

"Es mag Instandhaltungsmassnahmen geben, die durchgeführt werden müssen, wie z. B. die Erneuerung des Strassenbelags, aber es gibt auch Strecken, die nicht direkt genug sind oder nicht ausreichend gesichert sind. Die 3. Rhone Korrektion wird enorme Auswirkungen auf alles haben, was entlang des Flusses passiert, aber natürlich auch auf die sanfte Mobilität. Es gibt also eine Koordinationsbemühung zwischen den beiden betroffenen Dienststellen: dem Dienst für Naturgefahren und dem Dienst für Mobilität. Alle Standortgemeinden sind ebenfalls involviert."

Ist es richtig, dass eine Renaturierung des Flusses zwangsläufig bedeutet, dass der Radweg mehr mit dem Fluss in Verbindung steht, als es derzeit der Fall ist?

"Eine Freizeitroute sollte so angenehm wie möglich sein. Wenn diese Route an einem Fluss liegt, sollte sie so nah wie möglich am Fluss verlaufen. Je angenehmer die Route ist, desto mehr Nutzer werden potenziell diese Route nutzen, um den Fluss und seine Umgebung zu erkunden."

Nistplätze für Vögel und Laichgebiete für Amphibien stellen Einschränkungen für Projekte zur sanften Mobilität dar.

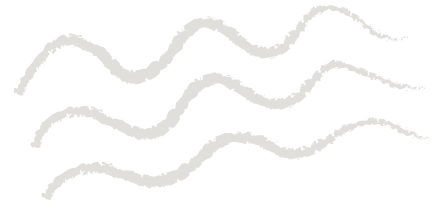
"Oft gibt es verschiedene Interessen, manchmal können diese Interessen auch widersprüchlich sein. Dann muss man sich vereinbaren, kombinieren, koordinieren, Interessen abwägen, damit das Projekt für alle Beteiligten bestmöglich umgesetzt werden kann."

Verstehe ich das richtig, dass man auf manchen Abschnitten die Erwartungen z. B. eines Radfahrers erfüllen kann und an anderen Stellen weniger gut?

"Es ist vielleicht etwas verkürzt, es so zusammenzufassen, aber man muss alle Interessen berücksichtigen und ihnen so gut wie möglich gerecht werden."

Interessieren wir uns für die Fortbewegung entlang des Rhone-Ufers. Ich stelle mir die Frage, welcher Anteil der Fahrten der Freizeitgestaltung und welcher Anteil dem Nutzungsverhalten zuzuordnen ist. Gibt es bereits ein Verkehrsmonitoring?

"Es gibt tatsächlich zwei grosse Mobilitätsfamilien: die sanfte Freizeitmobilität und die utilitaristische Mobilität. Ursprünglich war die Flussachse eher als Freizeitroute bekannt und wurde auch als solche befahren. Sie ist auch Teil der nationalen Routen von Veloland Schweiz. Es handelt sich um die Rhone-Route Nr. 1, die auch die EuroVelo-Route Nr. 17 ist. In den letzten Jahren hat sich diese Achse auch zu einem wunderbaren Rückgrat der täglichen sanften Nutzmobilität entwickelt. Es fällt auf, dass immer mehr Menschen diese Achse nutzen, um zur Arbeit oder zum Supermarkt zu fahren. Die Nutzung erfolgt also auch utilitaristisch und nicht mehr nur zu Freizeit Zwecken."



Es gibt Bereiche, in denen die Nutzung eindeutig der Freizeit dient, wie zum Beispiel im Goms. Ab Mörel flussaufwärts ist die Nutzung eine Freizeitpraxis. In anderen Sektoren ist man eindeutig in der Mobilität, die sowohl alltäglich als auch utilitaristisch ist. Dies ist ein Trend, der sich verstärkt hat.

Wir haben sieben Zähler, wo wir vor einigen Jahren nur einen hatten. Diese Zähler wurden in den letzten drei Jahren an strategischen Orten installiert."

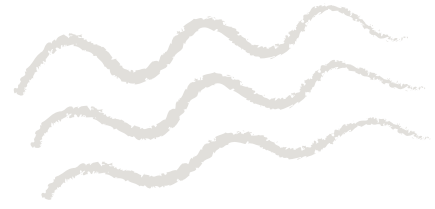
Könnte man sagen, dass bestimmte strukturelle Einrichtungen, die für Ausflügler und Touristen gedacht sind, auch der Bevölkerung in hohem Masse zugutekommen?

"Dazu muss man wissen, dass unsere Dienststelle derzeit sektorale Pläne für den täglichen Radverkehr entwickelt. Wir legen also fest, welche Achsen das Radverkehrsnetz im gesamten Kanton strukturieren. Wir fragen uns daher, was wir mit dieser kantonalen Radverkehrsachse machen sollen: Wollen wir sie nur für die Freizeit nutzen oder soll sie auch der Alltagsmobilität dienen?

Viele Abschnitte werden auch und manchmal sogar hauptsächlich die alltägliche sanfte Mobilität unterstützen. Es ist unsere Aufgabe als Planer, zu sehen, wo es Bedarf an Alltagsmobilität gibt. Der Ausbau dient allen Nutzern, also nicht nur der sonntäglichen Freizeitgestaltung, sondern auch Fernausflüglern, Radsportlern usw.

Die Mobilität entlang dieses Flusses ist wesentlich, um eben diesen Kontakt mit dem Fluss zu haben. Nur ein riesiges Naturschutzgebiet entlang des Flusses, ohne jeglichen Zugang zu haben, das wäre für die Natur aussergewöhnlich. Der Mensch hingegen würde sich davon überhaupt nicht angesprochen fühlen.

Es ist also wichtig, die richtige Balance zwischen den Interessen der Natur und der Menschen zu finden und gleichzeitig die hydraulische Sicherheit zu maximieren."



Interview mit Marion Douarche, Geschäftsführerin und Direktorin des Planungsbüros cimeo - agence pour l'eau en montagne

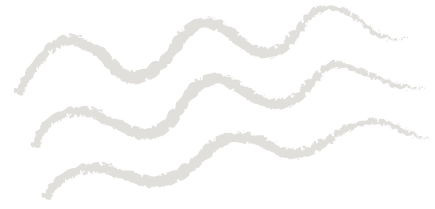


Sind Ihrer Meinung nach die touristischen Aktivitäten im Bereich Wassersport, Baden in den Bergen ausreichend an die Folgen des Klimawandels angepasst?

"Ich bin mir nicht sicher, inwieweit die Beteiligten voraussehen, was sich ändern wird und was sich im vergangenen Sommer bereits geändert hat. Es gibt grosse Unterschiede bei diesen Aktivitäten, je nachdem, ob sie auf Flüssen basieren, die am Fusse eines Gletschers liegen, oder nicht. Typischerweise schmolzen die Gletscher in den Tälern der Guisane und der Gyrone, die vom Écrins-Massiv abgehen, vergangenen Sommer rasant, sodass die Flüsse viel Wasser führten. Infolgedessen liefen Rafting- und Kajakaktivitäten sehr gut. In den linksufrigen Nebenflüssen der Durance, wie z. B. dem Verdon, hatten die Wildwasserexperten dagegen grosse Probleme, ihre Aktivitäten aufrecht zu halten. Vor allem, wenn es sich um Flüsse mit Wasserkraftstaudämmen handelte. Der Betreiber der Staudämme hat Vereinbarungen mit den Tourismusfachleuten mit Tagen im Sommer, an denen Wasser abgelassen wird, obwohl es vielleicht nicht nötig wäre, Wasserkraft zu nutzen, aber der Betreiber öffnet die Schleusen, damit genügend Wasser in den Fluss fliesst, damit Wildwasseraktivitäten möglich sind.

Im vergangenen Jahr waren diese Tage des Wasserablassens manchmal nicht mehr möglich, weil die EDF sich wegen Wassermangel davor gehütet hat, zu viel Wasser abzulassen. Der Betreiber antizipiert zum einen eine zukünftige Energiekrise im Südosten Frankreichs und zum anderen, weil es nicht genug Wasser gab, um die Stauseen in diesen Flüssen, die nicht am Fuss eines Gletschers liegen, zu speisen. Früher wurden auf den Flüssen umfangreiche sportliche Wildwasseraktivitäten wie Kajak oder Rafting betrieben.

Mit weniger Wasser und um eine grössere Klientel anzusprechen, hat man Wasserwanderungen entwickelt. Ich denke, dass dies den Entwicklungen in der Umwelt, insbesondere unter trockenen Bedingungen, aufgrund von Trittschäden und aufgrund des Zugangs einer grösseren Anzahl von Personen zum Fluss überhaupt nicht angepasst ist. Und das hat wirklich nicht unerhebliche Auswirkungen. In ausreichend organisierten Gebieten wie den regionalen Naturparks kann es zu einer Abstimmung mit sensibilisierten Fachleuten kommen. Aber in den Gebieten, in denen es keine Struktur gibt, muss man sich die Frage stellen, wie das gehen soll? Die Flüsse leiden in diesen Gebieten sehr unter dieser Art von Besuchern. Und je mehr man die Leute dazu bringt, in den Flüssen zu wandern, desto eher tun sie das auch in anderen Flüssen. Ich denke also, dass die touristischen Bade- und Wassersportaktivitäten nicht unbedingt an die Gefahren angepasst sind, denen die aquatische Umwelt in den kommenden Jahren ausgesetzt sein wird."



Also eher eine ad hoc-Reaktion, aber keine wirkliche Antizipation?

"Ich kann die Antizipation nicht spüren. Vielleicht gibt es sie, aber man kann sie noch nicht wahrnehmen. Die Fachleute machen sich eher Sorgen darüber, dass sie keine Saisonarbeiter für ihre Arbeiten finden. Ich habe sie jedoch noch nie sagen hören, dass man anders arbeiten müsste. Gleichzeitig ist man von den Ferien abhängig, aber wenn es in den Monaten April bis März mehr Wasser gibt und dann im Juli und August weniger, weiss ich nicht, wie man sich organisieren will. Man ist abhängig vom Wasserstand, auch vom Wetter, aber ich spüre bisher überhaupt keinen Milieuansatz, den globalen Ansatz bei der Entwicklung der Aktivitäten der Fachleute. Aber vielleicht ist es auch schwierig, sich einzugestehen: "Ich muss aufhören Wasserwanderungen im Verdon zu verkaufen".

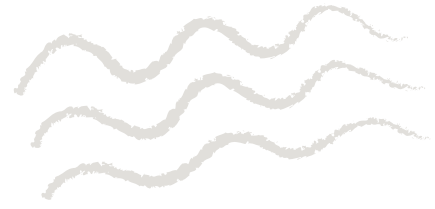
Also kein Druck auf das gewohnte Geschäftsmodell?

Nein. Vielleicht existiert er schon, aber er wird bisher auf jeden Fall nicht kommuniziert.

Sind Sie der Meinung, dass die touristische Werbung für wasserbezogene Freizeitaktivitäten mit den aktuellen Herausforderungen der Nachhaltigkeit vereinbar ist? Haben die Verknappung von Wasser und seine Verschmutzung Auswirkungen auf die Werbebotschaft von Tourismusbüros?

Nicht nur, dass ich es nicht spüre, sondern ich stelle auch fest, dass man weiterhin dieselben Fehler macht. Ich hatte vor zwei Jahren an der Bewertung des Flussvertrags der Romanche gearbeitet und wir hatten bereits viel über das Zertrampeln von Feuchtgebieten gesprochen – das war zur Zeit der Ausgangssperre und daher gab es viele Städter aus dem Grenobler Becken, die sich Luft verschaffen und die Berge entdecken wollten.

Diese Leute kannten weder die Kultur der Berge noch hatten sie Respekt vor den aquatischen Lebensräumen. Man war der Meinung, dass man bei den zu vermittelnden Botschaften, insbesondere bei den Werbebotschaften für den Tourismus, wachsam sein müsse. In einer Broschüre des Departements Isère war eine Frau vor einem Sonnenuntergang in einem Feuchtgebiet zu sehen. Sie stand eindeutig mit beiden Füßen im Torf und in frischen kleinen Gräsern. Ich hatte diese Illustration in meinen Bericht aufgenommen und darauf hingewiesen, dass es wirklich widersprüchlich sei, die Menschen dazu zu bringen, in die Berge zu kommen, um sich zu erfrischen, und dabei empfindliche Lebensräume zu zertrampeln. Zwei Jahre später habe ich das gleiche Bild wiedergefunden. Auf der kommunikativen Ebene muss es sehr stark wirken, denn ich habe es noch in einer anderen Broschüre wiedergefunden. Ein anderes Beispiel ist eine Broschüre von Mountain Wilderness, in der es heisst: «Feuchtgebiete sind empfindlich, kümmern wir uns um sie». Dabei sind sympathische Kinder abgebildet: eines baut einen Damm an einem Seeauslauf, ein anderes steht mit beiden Füßen im Fluss und versucht, Libellen oder Frösche zu fangen... Dabei wird genau das gezeigt, was Mountain Wilderness als Beeinträchtigung der Umwelt anzuprangern versucht. Tatsächlich benützen wir das Wasser, um damit als Touristenattraktion zu spielen. Klar, wenn man Spielverderber als Verantwortungsbewusster ist, zieht das keine Touristen an. Wir haben also die touristische Botschaft noch nicht gefunden, die sich auf das Wasser stützt und gleichzeitig sagt, dass man es schützen muss



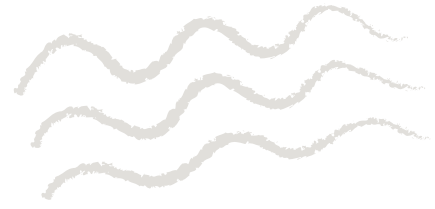
Gibt es in den Bergen Tourismusorte, die dem Klimawandel stärker ausgesetzt sind als andere?

"Ich denke, alle Orte sind exponiert. Wenn wir nur eine Klammer bei der Schneenutzung setzen, sieht man, dass die am tiefsten gelegenen Skiorte die Wende schneller vorausgesehen haben, während die schneesichersten und höchsten Skiorte immer noch nach dem Motto handeln: «Gebt uns noch 30 Jahre, um den Wandel zu vollziehen, der Skisport ist die treibende Kraft und wird die Finanzierung ermöglichen». Die grossen Skigebiete bewegen sich also nicht schnell, während die kleineren und tiefer gelegenen tendenziell den Willen zeigen, sich schneller anzupassen. Dabei sind alle den Unwägbarkeiten des Klimawandels ausgesetzt, aber auf unterschiedliche Weise. Diejenigen, die sich in Bergmassiven befinden, in denen es Gletscher gibt, haben vielleicht noch 15 Jahre lang ein wenig Ruhe. Man kann sich also nicht mehr auf die Gletscher stützen, um den Tourismus anzulocken. Aber es gibt auch andere Auswirkungen. Wenn es sich zum Beispiel um eine Dürre handelt, gibt es Probleme mit der Qualität des Futterqualität.

Im vergangenen Sommer mussten in den Südalpen bereits im August von manchen Almen die Tiere bereits wieder herunterkommen. Man sieht aber gerne die Schafe und schätzt die Produkte aus den Bergen. Wenn alles austrocknet, wird es diese Art der Weidewirtschaft aber nicht mehr geben. Dadurch wird sich auch die Werbebotschaft auf der Ansichtskarte und der Empfang von Touristen ändern. Und das wird weniger antizipiert als die Probleme mit Schnee und Skifahren. Ich denke, dass die Dürre im vergangenen Sommer der Alpwirtschaft einen ordentlichen Schlag versetzt hat. Aber wir werden sehen, wie die Gebiete damit umgehen...

Was die Ressourcen angeht, so geht es einigen Gemeinden in den Skigebieten gut, während es in anderen im Februar, wenn die meisten Menschen kommen und am wenigsten Wasser zur Verfügung steht (Winter-Niedrigwasser), eng werden kann. Dann sind die Ressourcen am niedrigsten und es ist nicht wirklich zu beobachten, dass diese Ressourcen von einer Gemeinde auf die andere aufgeteilt werden. Ausserdem entstehen in den Skigebieten, die im Trend liegen, Chalets mit immer individuelleren Spas und Pools. Und all das wird mit Trinkwasser betrieben.

Unser Netzmanagement stammt noch aus einer Zeit, in der man dachte, dass Wasser nichts kosten würde; es gab Subventionen für den Bau von Netzen, das hat sich alles geändert. Ich arbeite viel mit Gemeinden zusammen, aber bei den meisten spüre ich keinen Willen oder auch nur das Bewusstsein der Abgeordneten, zu sagen: «Ah, wir müssen ein bisschen mehr auf unsere Netze achten. Vielleicht müssten die Baugenehmigungen für Touristen, die x Kubikmeter Wasser pro Jahr für Spas und Swimmingpools vorsehen, überarbeitet werden». Die Gemeinden haben oft andere Prioritäten, sei es der Tourismus, Risiken, Schulschliessungen usw. Die Instandhaltung der Wassernetze ist teuer, aber man möchte den Preis für die Wasserversorgung nicht erhöhen, da dies von der Bevölkerung schlecht aufgenommen würde..."



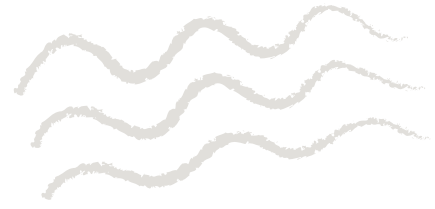
In Frankreich wurde ein nationales Schema für Wasserdaten beschlossen. Können Sie uns erklären, worum es dabei geht und wie weit man mit diesem Projekt ist?

"Ich war sehr zufrieden mit dieser Information und habe dann entsprechende Fragen an die Wasserbehörde gestellt und leider nicht viel mehr Informationen erhalten. Die Idee war, Informationen über den Zustand der Netze, den Wasserpreis usw. zu geben, es war ein Bestreben, mehr über die Ressource zu erfahren. Das ist eine riesige Sache und ich verstehe, dass das nicht alles auf einmal und sofort geschehen kann. Ausserdem wurden die Budgets der Wasserbehörden in Frankreich regelmässig gekürzt. Das bedeutet, dass weniger Leute an diesem Projekt arbeiten können."

Welche Projekte sind im Hinblick auf Nachhaltigkeit innovativ und an welchen arbeiten Sie? Hat sich dieses Kohärenzschema nach Ihren Beobachtungen bewährt?

"Das Kohärenzschema war für das Vallée de la Drôme bestimmt. Ich hatte damit begonnen, die Auswirkungen von Freizeit- und Wildwasseraktivitäten auf die Umwelt und die lokale Wirtschaft zu bewerten (zusammen mit einem Ökologen und einem Tourismusökonom). Das Ergebnis war eine Arbeit mit den verschiedenen Akteuren dieser Freizeitaktivitäten. Es gab Fischer, Kajakfahrer und Hoteliers. Aber es gab auch den Leiter eines Naturschutzgebiets usw. Und wir haben vor allem das Bewusstsein für die Probleme der einen oder anderen Seite geschärft. Es gab viele Vorurteile. Zum Beispiel sagten uns die Fischer: «Die Kajakfahrer fahren über die Laichgründe» Wir sagten: «Die Forellen laichen im November, sehen Sie im November viele Kajakfahrer»? Umgekehrt sagten uns Kajakfahrer: «Die Angler ärgern uns, weil sie ihre Angeln absichtlich auswerfen, wenn wir vorbeifahren».

Wir antworteten: «Ihr seid von 10 bis 18 Uhr auf dem Wasser, danach sind alle Boote weggeräumt, die Fischer fahren in der Dämmerung, sie fahren in der Nacht. Also nein, das ist vielleicht einmal vorgekommen, aber eigentlich stimmt das nicht. Und dann fahren die Fischer in der Hauptsaison vor allem auf den Nebenflüssen nicht unbedingt auf den Drôme, wo Sie fahren». Kurz gesagt, man benutzt ein wenig die Brille eines anderen, um zu verstehen, inwiefern er zufrieden oder unzufrieden ist. Das war also der erste Effekt, der dazu führte, dass die einen und die anderen ihre jeweiligen Probleme besser verstehen konnten. Anschliessend wurde das Schema ausgearbeitet, wobei der gemischte Flussverband des Drôme diese Aufgabe übernahm. Das Schema musste eine Zeit lang auf Eis gelegt werden. Aber der Beauftragte, der sich damit befasste, sagte mir: «Keine Sorge, es ist immer noch aktuell». Tatsächlich bestand das Schema vor allem aus Schulungen und Chartas, zum Beispiel für Leute, die Canyoning anbieten, um ihnen zu sagen: «Wenn Sie diese Schlucht meiden können, weil es dort Flusskrebse gibt, ist das nicht schlecht». Es geht also nicht um Zwang, sondern um guten Willen. Wie wäre es mit innovativen Dingen? Ich habe einen Erfahrungsbericht: An dem Fluss, der Aire heisst, gibt es ein Renaturierungsprojekt. Wir haben dort ein Jahr lang gearbeitet. Noch vor der Machbarkeitsstudie und den Arbeiten wurde ermittelt, wie die Anwohner diesen Fluss wahrnehmen, um sie schliesslich zu informieren und zu sensibilisieren. Zusammen mit einer Theatergruppe haben wir ein vierteiliges Stück geschrieben: Zuerst zeigte das Stück die Wahrnehmungen der Akteure, dann wurden Interviews präsentiert, dann ein gesprochenes Herz, das hundert Definitionen vereinigte (für die Öffentlichkeit zugänglich, sofern sie die Proben absolviert hatten) und dann eine Kontroverse. Und das ist etwas, das sehr gut funktioniert hat, an zwei aufeinanderfolgenden Abenden bei der Rückgabe im Juni.



Die Agence de l'Eau, die diesen Prozess finanzierte, hatte bereits festgestellt, dass es sich um etwas ziemlich Innovatives handelte und die beiden Mitarbeiter der Agentur, die bei der Rückgabe anwesend waren, waren wirklich begeistert. Wir haben für einmal Menschen zu Wort kommen lassen, die wir ohne diesen kreativen Ansatz und den künstlerischen Kontakt, sonst nicht gehört hätten.

Bei solchen Renaturierungsprojekten hört man vorwiegend die Verbände, die am lautesten sprechen und sich am besten ausdrücken, aber man hört kaum diejenigen, die zu viel Arbeit haben, die Mütter, die Landwirte... Der Einsatz dieser Mittel, um neue Menschen zu erreichen und um ihre Stimme zu hören, um verständlich zu machen, was es mit diesem Fluss auf sich hat, warum man Arbeiten daran durchführen wird, hat gut funktioniert und brachte eine sehr interessante Erfahrung."

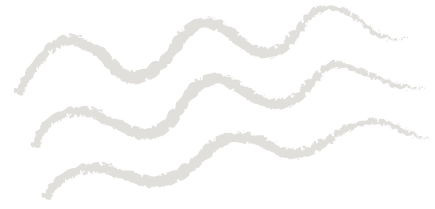
Wenn ich Ihre Ausführungen richtig verstehe, hat man bei dieser Art von Projekt manchmal Schwierigkeiten, alle betroffenen Zielgruppen zu mobilisieren? Es ist der Wert dieses Wasserlaufs in ihrem Alltag, der dann erfasst und bewusst gemacht wird. Was ist das nur?

"Ja, das ist richtig. Ursprünglich bestand die Bitte der Gemeindeverwaltung darin, die Anwohner zu sensibilisieren, weil dieser Fluss die einzige Grünfläche der Gemeinde ist und zwei Jahre lang an diesem Abschnitt gearbeitet werden sollte. Die Gemeinde wollte Befürchtungen und Beschwerden vorgehen. Sie war sehr positiv überrascht von der Dynamik, die sich dabei entwickelte.

Man hatte die Idee eine Gruppe von «Botschaftern» einzusetzen, die ich nach wissenschaftlichen und sensiblen Spaziergängen zur Sensibilisierung und Mobilisierung für die Herausforderungen des Wassers (wie funktioniert ein Fluss, wie viel Wasser fließt usw.) ausbilden musste. Diese Botschafter sind jetzt eine Gruppe, die selbständig existiert und sogar bei anderen Fragen der Stadtplanung für die Gemeinde tätig ist. Einige Abgeordnete befürchteten eine Zeit lang, dass sie zu einer Gegenmacht werden könnten, aber alles wurde diskutiert und harmonisiert. Ich hätte mir gewünscht, dass wir bestimmte Menschengruppen noch besser erreichen können. Aber das wird später möglich sein: In der Machbarkeitsstudie und den Arbeiten, die anschliessend in Angriff genommen wurden, gibt es einen Konzertierungsteil, der von einer anderen Firma entwickelt wurde, die sich auf die Arbeit stützt, die wir gemacht haben. Zu Beginn konnten wir die Landwirte nicht wirklich in die Schleife einbeziehen, wir hatten nur ein Gespräch mit ihnen. Sie haben jedoch ihre Befürchtungen geäußert. Diese werden wir entschärfen müssen.

Ihr Schlusswort würde wie lauten?

Das Bekanntmachen und Überwachen, um vorausschauend handeln zu können, ist extrem wichtig. Ich bereite zum Beispiel eine kleine hydrogeologische Studie für einen Campingplatz vor, der findet, dass die Wassermenge, die ihm die Gemeinde liefert, nicht ausreichend ist. Man möchte eine Bohrung durchführen. In einer Studie aus den 1970er Jahren, die ich für diese Arbeit gelesen habe, forderte der Autor Bestandsaufnahmen der Wasserressourcen und deren Überwachung über einen längeren Zeitraum, um die Schwankungen der Quellschüttungen und Grundwasserstände zu kennen und um eine hydrologische Studie der gesamten Region Provence-Alpes-Côte d'Azur durchzuführen.



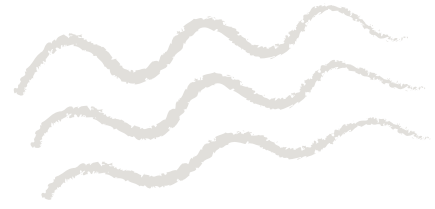
Dadurch sollte es möglich sein, die Wasserreserven zu kennen und so die Bewässerung und den Tourismus in der gesamten Region zu entwickeln. Ich war schockiert, das zu lesen und zu sehen, dass es 40 Jahre später immer noch nicht getan wurde; die Empfehlung ist immer noch gültig und wird immer unerlässlicher.

Und dann habe ich eine andere Studie damit verglichen, die auf der Ebene der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur durchgeführt wurde. Sie wurde durchgeführt, um die Lebensfähigkeit der Skigebiete (Alpin und Langlauf) zu untersuchen: Klimaentwicklung, Auswirkungen auf die Pisten, ihre Höhenlage, ihre Ausrichtung zur Sonne usw. Ihre Schlussfolgerung lautet: «Bis ins Jahr 2050 werden alle Skigebiete in der Region PACA lebensfähig sein, ausser denen am Mont Ventoux und in der Montagne de Lure, vorausgesetzt, wir machen Kunstschnee. Ich fragte, ob die Ressource untersucht worden sei. «Nein», wurde mir geantwortet, «das ist ein anderer Bereich». Man ist also bereit, in Hügelsee zu investieren, um die Skigebiete lebensfähig zu halten, aber man hat sich nicht um ihre Füllung und vor allem um ihre Entwicklung gekümmert.

Es gilt noch eine enorme Bewusstseinsarbeit zu leisten und man muss in der Maschenweite von hydrogeologischen Einheiten denken. Der gleiche Klimawandel in unterschiedlichen Grundwasserleitern wird eine völlig andere Reaktion hervorrufen. Die Modelle müssen immer feiner abgestimmt werden, insbesondere da sich die Gletscherschmelze beschleunigt und in den Südalpen betrifft das insbesondere die Felsgletscher, die wir noch weniger kennen (da sie versteckt sind). Für mich ist genau das unerhört wichtig und dass wir weit über die kommunale Ebene aktiv werden. Das ist unverzichtbar."

Das Stiefkind in der Reflexion?

"Neben dem Wissen muss man sich auch auf die lokale Intelligenz stützen, wenn es um die gemeinsame Nutzung des Wassers geht. In einigen Gebieten wurden lokale Wasserkommissionen eingerichtet, in anderen muss das Steuerungsinstrument erfunden werden, ohne unbedingt zu kopieren, was anderswo gemacht wird, indem man sich an die Besonderheiten, den pragmatischen gesunden Menschenverstand und die lokale Dynamik anpasst. Und als Geograph fordere ich querdenken und multidisziplinäre Überlegungen, die ein globales Verständnis und eine bessere Antizipation der Entwicklungen der Wasserressourcen ermöglichen."



Wasser im Mittelpunkt des Projekts zur Aufwertung des Vallée de Chéravaux



Zusammenfassung des Interviews mit Sandra Lardy, Leiterin der Territorialprojekte des Gemeindeverbands Haut- Chablais

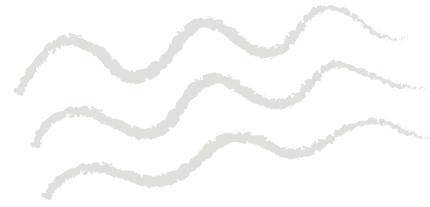
Die Entwicklung der Mitgliedsgemeinden des Gemeindeverbands des Haut-Chablais hängt stark von der Lebendigkeit ihrer Tourismuswirtschaft ab. Dank eines komplementären und voneinander abhängigen Angebots an Dienstleistungen und Aktivitäten konnte dieses Gebiet seine Wohnbevölkerung halten und sogar noch ausbauen.

Obwohl die Winteraktivitäten mit 2/3 der Besucherzahlen und 4/5 der wirtschaftlichen Schöpfung vorherrschend sind, ist sich die Region vollkommen der Grenzen einer Tourismuswirtschaft bewusst, die zu sehr von einer dominierenden Aktivität abhängt.

Im Herzen der Portes du Soleil, in der Gemeinde Montriond, profitierte das Vallée de Chéravaux von Mitteln aus dem Programm Espace Valléen, welches die Umsetzung von Projekten zur Tourismusentwicklung durch die Aufwertung des Natur- und Kulturerbes unterstützen soll. Die Umsetzung dieser Tourismusstrategie ermöglichte eine bessere Strukturierung und Diversifizierung des Angebots, insbesondere der Aktivitäten in der freien Natur, des Kulturtourismus und des Agrotourismus. Mit diesem Aufwertungsprojekt möchte die Gemeinde Montriond ihr touristisches Angebot diversifizieren und sich unabhängiger von den Nachbarorten Morzine und Avoriaz machen.

Quelle : cc-hautchablais.fr





Das Tal verbindet ein Sport-, Spiel- und Kulturangebot sowie Konsum und Gastfreundschaft mit den zahlreichen öffentlichen Einrichtungen. Eine schöne Infrastruktur für die Organisation von öffentlichen Veranstaltungen oder geschäftlichen oder privaten Empfängen (Domaine du Baron au Lac) rundet das Angebot ab. Auf einem relativ kleinen Gebiet bietet das Vallée de Chéravaux mehrere bemerkenswerte Natur- und Kulturerbe Stätten, darunter den berühmten Lac du Montriond, der ein Aushängeschild für die touristische Attraktivität des Tals ist. Der in einem tiefen Tal gelegene See gehört zu den Geo-Standorten des Geoparc du Chablais. Die 28 Hektar grosse Wasserfläche auf 1065 Metern Höhe bietet eine Reihe von Sport-, Wasser- und Freizeitaktivitäten (Schwimmen, Kajakfahren, Angeln, Tauchen, Yoga am Seeufer usw.).

Nachdem der Besichtigung des Lac du Montriond, kann der Besucher, der sich in das Tal begibt, nacheinander Folgendes entdecken:

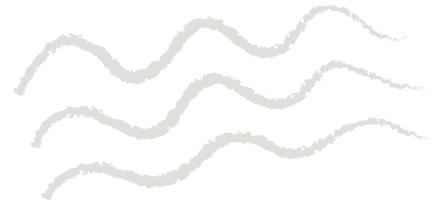
- Den Weiler Albertans (1'100 Meter): Alpendorf
- Den Wasserfall von Ardent (1'181 Meter): klassifizierte Stätte
- Den Weiler Lindarets (1'470 Meter): alter typischer Alpweiler
- Den Wasserfall Brochaux (1'692 Meter): beliebtes und spektakuläres Ausflugsziel

Der Grossteil des Sommertourismus konzentriert sich hauptsächlich auf den unteren Teil des Tals rund um den Lac du Montriond und in geringerem Masse auf den Sektor Les Lindarets im oberen Teil des Tals.

Die Besucherströme erzeugen ein hohes tägliches Verkehrsaufkommen (über 1'100 Fahrzeuge pro Tag im Sommer), das aus leichten Fahrzeugen besteht. Die Erfassung der noch wenig bekannten Besucherströme und Reisegewohnheiten, würden ein bisher kaum genutztes Potenzial für eine Verlagerung auf andere Verkehrsträger und ein fragmentiertes Mobilitätsangebot ermöglichen, das nicht integraler Bestandteil des touristischen Erlebnisses ist und bilden die Herausforderungen an die Mobilität im Vallée de Chéravaux.

Das Vallée de Chéravaux ist ein Projekt, das in ein interregionales Programm aufgenommen wurde, welches die nachhaltige Entwicklung, die Erhaltung der Umwelt und die sanfte Mobilität aufwertet. In diesem Zusammenhang bildet der Lac du Montriond den Ausgangspunkt für ein integriertes und komplementäres Tourismusangebot (See, Wassersport, Weiler, Wasserfall, im Sommer geöffnete Skilifte für den Zugang zu den Gipfeln).

Die Wasserressourcen des Tals stehen im Mittelpunkt der Aufwertungsstrategie des Vallées, doch nach Ansicht von Sandra Lardy, Projektleiterin bei dem Gemeindeverband des Haut-Chablais, wird das Thema Wasser in den Marketingstrategien alpiner Reiseziele noch nicht ausreichend hervorgehoben. Der Fall des Vallée de Chéravaux ist ein gutes Beispiel dafür, dass selbst wenn die Natur eine Region mit bemerkenswerten Wasserressourcen ausgestattet hat und diese von umfangreichen Investitionen der öffentlichen Hand profitiert haben, das Thema Wasser noch nicht klar identifiziert wird und die Destinationsmanager es nicht wirklich nutzen, um entsprechende Aktivitäten zu generieren.



Die Tourismusbüros der Region stützen ihre Marketingstrategie auf Veranstaltungen und geben sich zu oft allein mit den Beiträgen dieser Veranstaltungen zufrieden. Indem sie zu viele Ressourcen für Events einsetzen, können sich die Tourismusfachleute nicht mehr die Zeit nehmen, tiefgreifend an den inneren Werten des Gebiets zu arbeiten.

Sandra Lardy betont, dass das wachsende Bewusstsein der Bevölkerung für nachhaltige Entwicklung einen Haltungswandel bei den Tourismusbüros begünstigen könnte. Sie werden stärker auf die Diversifizierung von Aktivitäten setzen müssen, um den Erwartungen der Kunden gerecht zu werden. Als Beispiel sei hier ein touristisches Angebot im Zusammenhang mit dem Angeln genannt, das den Vorteil bietet, dass es auch in der Zwischensaison angeboten werden kann. Mit demselben Ziel der Saisonverlängerung, der Diversifizierung der Aktivitäten und der Kunden setzt die Region auch auf die Komplementarität zwischen Seen und Bergen mit den Zielen am Genfersee in Evian und Thonon.



*das Thema Wasser noch nicht
klar identifiziert wird und die
Destinationsmanager es nicht
wirklich nutzen*

Sandra Lardy



BIBLIOGRAPHIE

Aqueduc.info. « Du bon usage de l'eau pour un tourisme durable », La lettre n°127, novembre 2017, p.12.

Douarche Marion. « De l'importance de l'eau en montagne ». Cluster Montagne. Cahier des tendances montagne(s). Edition 2021-22, p.63-66

Reculet Céline, Antoine Dubost et Sébastien Tester (2020). « Les sports de pagaie, des loisirs de nature en plein essor ». Revue-Espaces 352, janvier-février 2020, p.18-23

OFEV (éd.) 2021 : Effets des changements climatiques sur les eaux suisses. Hydrologie, écologie et gestion des eaux. Office fédéral de l'environnement, Berne. Connaissance de l'environnement no 2101 : 134 p.

OFEV (éd.) 2022 : Eaux suisses. État et mesures. Office fédéral de l'environnement, Berne. État de l'environnement n° 2207 : 93 p.

Reynard E., Calianno M., Milano M. (2021). Eau et tourisme. Lausanne, Université de Lausanne. Sur mandat de l'Office fédéral de l'environnement OFEV. Berne, Suisse, 25 p.

Seray Thierry (2020). « L'avenir appartient aux sports nautiques légers ». Revue-Espaces 352, janvier-février 2020, p.6-10

Service conseil Zones alluviales Berne et Yverdon-les-Bains (2001–2008). Dossier Zones alluviales. Fiches Berne: Office fédéral de l'environnement (OFEV).

Website und Websites der Reiseziele

Académie des sciences naturelles. Utilisation de l'eau, consommation de l'eau, www.sciencesnaturelles.ch, consulté en octobre 2022

Auvergne Rhône-Alpes Tourisme. « Des arguments scientifiques pour accroître l'attractivité de la montagne. Montagne et Santé » Carnet de l'ingénierie #15, 2022

Cluster Montagne. « Réinventer la montagne autour de l'eau », Rencontres économiques du Cluster Montagne Gap – 4 décembre 2018

Canton du Valais. [Réseau hydrographique du canton du Valais](#), consulté le 10 octobre 2022

Fédération de Pêche du Gard. AAPPMA de Valleraugue - Obtention du label Station Pêche - Fédération de Pêche du Gard (pechegard.com), 5 novembre 2018

Fühli- Sörenberg. www.kneipperlebnis.ch, consulté le 9 août 2022

Génération Pêche. Et des vacances pour tous à la pêche... ça vous dit ? - Génération Pêche (generationpeche.fr), consulté le 9 novembre 2022

Grept Justin. « Première mondiale au Bouveret: une box de location de paddles installée sur la plage », Rhône fm, 9 août 2022

Guena Laurent, « Comment allier pratique de la pêche loisirs avec la découverte d'un territoire », Sport et tourisme, 6 mai 2020

Hospitality-on.com. « L'Agence Savoie Mont Blanc publie son étude marketing sur les clientèles touristiques », 23 décembre 2021

Laurent Jocelyne. « Vaud: la start-up Equip lance des paddles en libre-service. Une station est prévue à Port-Valais », Le Nouvelliste, 24 mai 2022



BIBLIOGRAPHIE

Office de Tourisme de Combloux. Le plan d'eau biotope de Combloux - Office de Tourisme de Combloux, consulté le 29 juillet 2022

Observatoire valaisan du tourisme (2022) : Surfréquentation des sites naturels en Valais ? , consulté le 18 novembre 2022

Raffeisen. Expériences aquatiques durables | MemberPlus Raiffeisen, consulté le 14 novembre 2022

Remer Lucie. « Canicules : vers une crise des réseaux d'eau ? », Socialter, 27 juillet 2022

Savoie Mont Blanc. Météo des lacs - Espace pro - Savoie Mont Blanc - Savoie (73) - Haute-Savoie (74) : Alpes, France (savoie-mont-blanc.com), consulté le 7 juillet 2022

Savoie Mont Blanc, Plan marketing 2022, consulté le 7 juillet 2022

Schurch T. (2021) Coins de paradis en péril (2/5) : des "Nature Angels" pour sauver Evolène. Rhone Fm, consulté le 18 novembre 2022

Serraz Gabrielle, « La Haute-Savoie va soutenir la pêche de loisir », Les Echos, 17 mars 2022

Serre Chevalier Vallée Briançon. Baignade Bio de Chantemerle (serre-chevalier.com), consulté le 29 juillet 2022

Serre Chevalier Vallée Briançon. Baignade Biologique (serre-chevalier.com), consulté le 29 juillet 2022

Suisse Tourisme. Sport aquatique: Pêcher | Suisse Tourisme (myswitzerland.com), consulté le 14 novembre 2022

Suisse Tourisme, « Un automne sous le signe du bien-être : « Nature Spa », offres insolites partout en Suisse. », Communiqué de presse, 1 septembre 2022

Valais Wallis Promotion. Thermalisme & eau | Valais Suisse, consulté le 14 novembre 2022



Tourobs - Walliser Tourismus Observatorium

Technopole 3
3960 Siders
info@tourobs.ch